

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1,85 RM. (einkl. Postgeld), für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit Musterheft 15 Rpf. Nichterhaltenen einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Rückzahlung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungslieferung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreislifte. Erfüllungsort Bad Schandau.

Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanz-Bezirks. Heimatzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Westelmsitz und die Landgemeinden Ostorf, Ostdorf mit Kohlmühle, Kleinziehobel, Kruppen, Lichtbain, Mittelndorf, Porsdorf, Drossen, Rathmannsdorf, Scharldorf, Schmilla, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Joh. Walter Hiele, Bad Schandau, Hauptstraße 134, Fernruf 22. Postfachkonto: Dresden 33327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volkshaus Bad Schandau 620. Anzeigzeit: wochentags 8-12 und 14-18 Uhr. Annahmeschluss für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

123 Bad Schandau, Mittwoch den 28. Mai 1941 85. Jahrgang

Wichtiges Fortschreiten der Kreta-Operationen

Birgsjäger verfolgen den weichenden Feind — Vier Schiffe in der Suda-Bucht versenkt — Salfaya-Baj bei Sollum genommen — Weitere Erfolge der Luftwaffe im Seegebiet um England

Berlin, 28. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht bekannt: Die schon gestern bekanntgegeben, wurde das Schlachtschiff „Bismarck“ nach seinem siegreichen Gefecht bei Island am 26. abends durch den Torpedotreffer eines feindlichen Flugzeuges schwer beschädigt. Getreu dem letzten Funkpruch des Flotten-Admirals Lütjens, ist das Schlachtschiff mit seinem Kommandanten, Kapitän zur See Lindemann, und seiner tapferen Besatzung am 27. Mai vormittags der vielfachen feindlichen Bombardierung erlegen und mit wehender Flagge gesunken. Auf der Insel Kreta gehen die Operationen in engem Zusammenwirken zwischen Gebirgsjägern, Fallschirmjägern und Landtruppen gut vorwärts. Gestern brachen deutsche Gebirgstruppen trotz schwierigen Geländebedingungen den zähen Widerstand britischer Kräfte und Injurgentenbanden. Sie waren im letzten Angriff den Feind aus seinen Stellungen, nahmen die Hauptstadt Chanja und verfolgten die geschlagenen feindlichen Kräfte südlich der Suda-Bucht. Unter den zahlreichen Gefangenen befindet sich auch der griechische Marinebesatzungsoffizier von der Verbände von Kampf- und Zerstörerfliegern griffen an allen Ecken und Enden den Feind an, zerstörten feindliche Truppenansammlungen, brachten Batterien zum Schweigen und fügten dem zurückweichenden Feind schwere Verluste zu. Kampfflugzeuge verhinderten den Versuch der Briten, sich See zuzuziehen. Sie versenkten in der Suda-Bucht vier Handelsschiffe mit zusammen 5400 BRT. und beschädigten zwei weitere Handelsschiffe schwer. Lufttransport-Verbände unterstützen

den Kampf auf der Insel, indem sie fortlaufend neue Kräfte heranzuführen. Südlich Kreta stellten deutsche Kampfflugzeuge einen britischen Flottenverband zum Kampf, erzielten Bombenerfolge auf einem schweren Kreuzer und einem Zerstörer und warfen einen Tanker in Brand. In Nordafrika nahmen deutsch-italienische Truppen den Salfaya-Baj, südöstwärts Sollum. Sie erbeuteten neun Geschütze, sieben Panzerkampfwagen, mehrere andere gepanzerte Fahrzeuge und zahlreiches Gerät. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste und verlor eine Anzahl Gefangener. Die eigenen Verluste sind gering. Zerstörerflugzeuge bekämpften Truppenlager und Ansammlungen von Kraftfahrzeugen im Raum um Sollum. Im Seegebiet um England vernichteten Kampfflugzeuge in der letzten Nacht drei Frachtschiffe mit zusammen 17 000 BRT. und trafen ein weiteres Handelsschiff schwer. Weitere Angriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der englischen Südküste und Südküste sowie an der Themse-Mündung. Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben ausschließlich auf Wohnviertel Westdeutschlands, vorwiegend auf Köln. Unter der Zivilbevölkerung gab es Verluste an Toten und Verletzten. Die Besatzung eines Aufklärungsflugzeuges, Leutnant Reimer, Oberfeldwebel Schader, Feldwebel Hemmer und Unteroffizier Fahrnbach, zeichnete sich bei erfolgreichen und kühnen Flügen über England besonders aus.

Mit wehender Flagge gesunken!

Mit tiefer Bewegung hat das deutsche Volk die Nachricht von dem heldenhaften Untergang des Schlachtschiffes „Bismarck“ hingenommen, aber unsere Trauer um das wunderbare Schiff und seine hervorragende Mannschaft ist vermehrt mit dem Stolz auf die gewaltige Leistung, die dieses große deutsche Schlachtschiff vollbracht hat. Die Unternehmungen der deutschen U-Boote und Zerstörerflotten sind immer mit dem höchsten Risiko verbunden, jedoch trotz der vielfachen Ueberlegenheit der englischen Flotte ist in unserer jungen deutschen Kriegsmarine ein Geist lebendig, der die Welt zur Bewunderung zwingt. Die „Bismarck“ hat in ihrem Kampf bei Island gegenüber den beiden britischen Großkampfschiffen „Dood“ und „King George“ den Beweis dafür erbracht, daß es in einem Kampf gleichwertiger Kräfte dem Gegner weit überlegen ist. Der Stolz der britischen Kriegsmarine wurde versenkt, und auch das hochmoderne Großkampfschiff der „King-George“-Klasse mußte beschädigt vom Kampfe ablassen.

Es war eine bittere Tragik in diesem Kampfe, daß die Schnelligkeit der „Bismarck“ durch einen Treffer im Vorschiff herabgemindert worden war. Nur so gelang es dem Gegner, dieses prachtvolle deutsche Schiff durch seine Luftstreitkräfte noch einmal anzuführen, und den britischen Torpedofliegern glückte jener so verhängnisvolle Treffer, der die „Bismarck“ bewegungsunfähig machte. Erst in diesem Augenblick wagte sich die Meute der feindlichen Großkampfschiffe zum letzten Vorstoß gegen die „Bismarck“ vor. Die Engländer hatten alles herangeholt, was ihnen an Großkampfschiffen zur Verfügung stand, und hämmerten das bewegungslos gewordene Schiff, das sich nicht mehr in die geeignete Kampfsituation bringen konnte, einfach zusammen. Fest steht jedenfalls, daß bis zu dem folgenschweren Torpedotreffer die Geschicklichkeit der „Bismarck“ unerschütterlich geblieben ist, und unerschütterlich war auch der Geist dieser tapferen Heldenschiff, deren Führer, der Flottenadmiral Lütjens, in seinem letzten Telegramm die unbeugsame Kampfesentschlossenheit bis zur letzten Granate kundgab und mit seiner Mannschaft den Führer noch einmal grüßte.

Die „Bismarck“ ist nach dem eben erst errungenen Sieg bei Island das Opfer einer ungeheuren Uebermacht geworden, aber die Verluste Englands sind weit größer, denn zu dem Totalverlust der „Dood“ und schweren Beschädigung der „King George“ kommen die schweren Verluste der englischen Flotte vor Kreta, die sich auf 11 Kreuzer, acht Zerstörer, mehrere U-Boote und Schnellboote beziffern. Außerdem ist eine große Zahl von Einheiten der britischen Flotte durch erhebliche Beschädigungen auf lange Zeit außer Gefecht gesetzt. Soeben erst wird bekannt, daß allein in USA-Docks mehr als ein Dutzend britischer Kriegsschiffe zur Reparatur liegen. Und dieser Vernichtungskampf gegen die britische Flotte wird von der deutschen Wehrmacht unerbittlich bis zum siegreichen Ende fortgeführt werden.

Einer Vielzahl von Feinden ist die „Bismarck“ erlegen, aber sie ist mit wehender Flagge untergegangen, und ihr Ruhm bleibt unsterblich. Ihr Kampf und ihr Untergang sind Vorbild für alle deutschen Seeleute, und das heldenhafte Kampfergebnis dieser Männer bezeugt uns, daß auch in unserer kleinen Kriegsmarine der Angriffsgeist und die Einsatzbereitschaft lebendig sind, die uns den Endsieg verbürgen. Schweren Herzens und in tiefer Trauer nehmen wir von den tapferen Helden Abschied, die in diesem Kampfe ihr Leben lassen mußten, aber ihr Andenken wird in der deutschen Kriegsmarine und im ganzen deutschen Volk fortleben, und ihre Namen werden immer genannt werden, wenn von deutschem Heldengeist die Rede ist.

„Der Wettlauf mit den Verlusten“

USA-Hilfe nicht vor 1942 zu erwarten — Pessimistische Betrachtungen der „Financial News“ über die Lage der britischen Schifffahrt

Die Größe der britischen Schiffsraumnot und damit der furchtbaren Lage Großbritanniens kommt in einer recht pessimistischen Betrachtung der Londoner „Financial News“ zum Ausdruck. Das Blatt stellt in der Einsicht, daß die dringend von den USA. benötigte Ausfüllung der Schiffsflotte kaum noch rechtzeitig möglich ist, unter der Ueberbetrachtung des Wettlaufes mit den Verlusten — Die nächsten Monate eine vereinigte Staaten durch Schiffslieferungen wirksam werden, „bis dahin wird jedoch“, so heißt es dann weiter, „die Krise bleiben, wenn die englischen Schiffsverluste sich fortsetzen auf der gleichen oder ähnlichen Höhe halten wie während der letzten Monate. Es wird dann eine Lücke übrigbleiben, die den USA-Schiffswerften nicht ausgefüllt werden kann. Lage erfordert es, einmal ganz offen über die jetzt im Gange liegende Schlacht im Atlantik zu sprechen.

Schiffsbauten sind zwar erheblich gesteigert worden, die wärtige Lage aber bleibt nach wie vor ernst. „Wir können erwarten“, schließen die „Financial News“, „daß uns die nächsten Schiffsverlusten vor den ersten Monaten des Jahres in einem Umfang Hilfe leisten werden, der mit den augenblicklichen Verlusten Schritt hält. Und dann werden sich erst die Ergebnisse des Hilfsprogramms zu zeigen beginnen.“

Torpediert!
Kutter rettet Ueberlebende
New York, 28. Mai. Der Kutter „General Greene“ rettete Ueberlebende des britischen, in Liverpool beheimateten Frachtschiffes „Arcon“ (7402 BRT.), der am Dienstag im Nordatlantik versenkt wurde. Ein zweites Rettungsboot mit 19 Mann wurde Stunden später geborgen.

Der Skandal um das britische Kriegsgewinnertum

Auch die nordenglischen Kontrollstellen drohen mit Rücktritt
Dem Rücktrittsbefehl der Preiskontrollbehörden in Südwest-England für den Fall, daß die englische Regierung weiter zögert, den Prüfungsstellen unmittelbare Straf- und Beschlagnahmungsrechte zu gewähren, haben sich sämtliche übrigen schottischen und nordenglischen Ausschüsse angeschlossen. Der Ernährungsminister hat ihre Anzeigen bisher stets umgangen, weil er selbst und seine von ihm in die entscheidenden Stellen des Ministeriums gebachten Geschäftsfreunde ein persönliches Interesse an einer möglichst weitgehenden Schonung der Kriegsgewinnler und Preistreiber haben.

Kinder planmäßig zum Blindern bombardierter Häuser angehalten

Ein großes Schlaglicht auf den „Erfolg“ britischer Erziehungsmethoden warf eine Gerichtsverhandlung in Manchester, in der, wie die Londoner Zeitungen berichten, ein Mann unter der Auflage stand, von einem zehn Jahre alten Kind geplünderte Gegenstände gekauft zu haben. Ein als Zeuge geladener englischer Kriminalbeamter erklärte im Verlauf seiner Vernehmung dem Richter gegenüber wörtlich: „Es würde Ihnen das Herz brechen, wenn Sie wüßten, in welchem Umfang Kinder planmäßig zum Blindern bombardierter Häuser angehalten werden. Es gibt sogar Eltern, die ihre Kinder zum Blindern anleiten.“ So also sieht es in Wahrheit um die so viel gepriesene und als vorbildlich hingestellte britische Moral!

USA-Kriegsteilnahme berührt Japan unmittelbar

Wirtschaftlicher Druck wird Japan zur Selbstverteidigung zwingen — Rundfunkansprache des Leiters der Presseabteilung des Hauptquartiers des Tennos an das japanische Volk

Wien, 28. Mai. (Staatsdienst des DPA.) Der Leiter der Presseabteilung des japanischen Hauptquartiers des Tennos, Hiraide, betonte in einer Rundfunkansprache an die japanische Nation anlässlich des Marinetaages am Dienstag im Falle einer amerikanischen Kriegsteilnahme der europäischen Welt, der jetzt noch in weiter Ferne liege, sowie die Probleme auf Grund der Bestimmungen des Dreimächteabkommens unmittelbar Japan berühren würden. Die Wellen des Krieges täglich höher, aber wenn ein Kriegszustand zwischen USA. und Japan entstehen sollte, so läme von ameri-kanischer Seite lediglich die Guerilla-Kriegsführung, nämlich die Zerschlagung des Seehandels, in Frage. Selbst mit der gesamten Uebermacht des USA. nicht leicht fallen, Japan anzugreifen, würde es für die größten Schwierigkeiten, wenn die USA. Japan durch U-Boote und Flugzeuge von der Welt abschließen, wie es Deutschland England gegenüber tue. Die beste eine Entfernung von über 1000 Meilen von dem USA-Flottenbasis bis zur Bucht von Tokio und die von U-Booten und Flugzeugen, die die USA. für einen Angriff einsetzen können, müsse notgedrungenweise sein.

Hiraide erklärte sodann, daß der europäische Krieg gezeigt habe, daß nicht nur starke militärische Kräfte, sondern gleichzeitig die diplomatische Ueberlegenheit ausschlaggebend sei. Die Welt sei heute in zwei Gruppen geteilt, nämlich in eine Gruppe junger Nationen, die für das Lebensrecht ihrer Völker und die Neuordnung der Welt kämpfen, und eine andere Gruppe, die sich für die Aufrechterhaltung des Status quo einsetze. Die Tatsache, daß so viele europäische Staaten aufgelöst wurden, beweise, daß keine Nation, die sich auf die andere verlassen könne. Nur die eigene diplomatische und militärische Kraft könne ein Volk durch den augenblicklichen Weltanbruch geleiten. Es gäbe nur wenige Mächte, die wie Japan auf dem Land, auf dem Meer und in der Luft gleich stark seien, und kein Volk wage daher, Japan anzugreifen. Verschiedene feindliche Mächte versuchten jedoch unermüdet, durch die Zerstörung der Einheit des japanischen Volkes Japan auf die Knie zu zwingen, und die gesamte Nation müsse alle Gegenmaßnahmen ergreifen, um diesen hinterlistigen Methoden zu begegnen. Hiraide gab der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß, wenn ein solcher wirtschaftlicher Druck der feindlichen Nationen das Fortbestehen des Kaiserreiches bedrohe, Japan gezwungen werde, zur

Selbstverteidigung zu den Waffen zu greifen. Ob eine solche Lage entstehen werde oder nicht, hänge lediglich von der Haltung der Feindnationen ab. Japan würde niemals unnötigerweise andere Länder herausfordern, aber die japanische Marine verstärkte mehr und mehr ihre Kampfkraft, so daß sie jederzeit für eine möglichen Kampf mit jedem noch so mächtigen Gegner vorbereitet sei. Japan blockiere mit über 200 Kriegsschiffen die südpazifische Küste, während über 300 Kriegsschiffe und bestens besetzte Marinebasen im Westpazifik gegen jede, Japan eventuell herausfordernde Macht sicherten. Die japanische Marineflotte betrage fast 4000 Flugzeuge. Niemand könne angesichts der jetzigen internationalen Lage versichern, daß Japan nicht in den Krieg eintrete, und alle Vorbereitungen würden für eine derartige Möglichkeit getroffen. Die Nation solle sich nur auf die verantwortlichen Männer verlassen und zum endgültigen Siege beitragen, indem jeder auf seinem Gebiet das Äußerste leiste.

Die britische Schifffahrtskammer hat einen „Generalrat der britischen Schifffahrt“ ins Leben gerufen, der alle Teile der britischen Schifffahrt vertreten soll. Die Begründung dieser neuen Organisation erklärt sich aus der ausgeprochenen Kampfstimmung, die in den Schifffahrtskreisen gegen das britische Schifffahrtsministerium besteht.

Nach einer Meldung des britischen Nachrichtenendienstes der Minister für Wirtschaftsführung in Verantwortung einer Unterhausanfrage bekannt, daß die Erteilung weiterer Rabiererts für Verschiffungen von Lebensmitteln aus den Vereinigten Staaten nach Frankreich nicht in Betracht gezogen werde.

Churchill sah sich infolge der Entwicklung der Lage auf Kreta gezwungen, im Unterhaus wieder einmal das Wort zu nehmen. Er wies darauf hin, daß die dortigen Kämpfe jetzt eine Woche im Gange seien. Während dieser ganzen Zeit seien die englischen Truppen, so mußte er zugeben, „in einem großen Ausmaß den andauernden Luftangriffen ausgesetzt, die die englische Luftwaffe infolge der geographischen Lage nur in sehr beschränktem Maße abwehren konnte.“

Das Hauptquartier der irakischen Streitkräfte gab bekannt, daß irakische Panzerdivisionen einen Vorstoß gegen britische Truppen unternahmen und dabei zwei englische Panzerwagen und Waffen erbeuteten.

U-Boote versenken 77600 BRT.

Planmäßiges Vorgehen auf Kreta. — Bombentreffer schweren Kalibers auf Flugzeugträger und 2 Kreuzer.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unterseeboote versenken westlich von Afrika vierzehn schwerbeladene feindliche Handelschiffe mit zusammen 77 600 BRT.

Auf der Insel Kreta befinden sich die deutschen Truppen nach erfolgreichen Kämpfen und Besetzung mehrerer Ortschaften in weiterem planmäßigem Vorgehen. Die Luftwaffe unterstützte die Kämpfe durch wirksame Angriffe von Sturztankflugzeugen auf britische Stützpunkte, Truppenansammlungen und Zeltlager. Flakartillerie schoss über der Insel ein Jagdflugzeug vom Typus Hurricane ab, südlich Kreta wurde ein großer Transporter durch Bombentreffer schwer beschädigt. Im östlichen Mittelmeer griffen deutsche Sturztankflugzeuge einen starken britischen Flottenverband an. Sie erzielten vier Bombentreffer schweren Kalibers auf einen Flugzeugträger und mehrere Bombentreffer auf zwei Kreuzer.

In Nordafrika wurde bei Sollum ein von Panzern unterstützter örtlicher britischer Vorstoß abgeschlagen. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe griffen erfolgreich in die Kämpfe ein. Durch Tiefangriffe gegen britische Artilleriepositionen westlich Dar-el-Gamra hatte der Feind schwere Verluste. Deutsche Sturztankflugzeuge versenken vor Tobruk zwei Handelschiffe mit zusammen 9000 BRT. und beschädigten einen Leichten britischen Kreuzer.

Im Seegebiet um England vernichteten Kampfflugzeuge ein Frachtschiff von 3000 BRT. und beschädigten ein großes Handelschiff schwer. Weitere Luftangriffe richteten sich am gestrigen Tage und in der letzten Nacht gegen Hafenanlagen an der britischen Südküste. Besonders erfolgreich war außerdem ein Angriff gegen ein Werk der Flugzeugindustrie an der englischen Südküste. Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Bei der Vernichtung feindlicher Handelschiffe westlich von Afrika zeichnete sich das von Korvettenkapitän Schütze geführte Unterseeboot durch die Versenkung von elf Schiffen mit zusammen 56 200 BRT. besonders aus.

Durch kluge und erfolgreiche Ausflugsflüge über England zeichneten sich folgende Befehlshaber aus: 1. Leutnant Meyer, Leutnant Denner, Unteroffizier Hübsch, Unteroffizier Kuehne und 2. Leutnant Volker, Oberfeldwebel Naasch, Feldwebel Schwager, Unteroffizier Hagemeier.

Ein Teilgeändnis Churchills

Die Verluste vor Kreta nicht zu verheimlichen

Churchill beginnt, das englische Volk mit den schweren Verlusten des Mittelmeertheaters vor Kreta vertraut zu machen. Nach einer Reuters-Meldung wird in London zugegeben, daß die Kreuzer „Gloucester“ und „Fiji“ sowie die Zerstörer „Sun“ und „Greenhead“, „Kell“ und „Kashmir“ versenkt wurden. Zwei Schlachtschiffe und mehrere Kreuzer seien beschädigt worden. Auch dieses Eingeständnis der britischen Admiralität bedeutet nach hergebrachter Methode nur eine kleine Abschlagszahlung. Wie der DNR-Bericht am Montag feststellt, sind bei den Kämpfen vor Kreta durch die deutschen und italienischen Luft- und Seestreitkräfte elf britische Kreuzer und acht Zerstörer, dazu ein Unterseeboot und fünf Schnellboote vernichtet worden.

Da selbst der energischste Einsatz der englischen Flotte die Lage bei Kreta nicht hat ändern können und sich die deutsche Überlegenheit immer deutlicher abzeichnet, muß das englische Volk auf schwere Einbußen vorbereitet werden. Mit der Bekanntgabe einiger Namen glaubt Churchill die Wahrheit vertuschen und die Kräfte beschwichtigen zu können. Er erweist sich auch in diesem Falle als der alte Lügner, der nur dann einen Verlust zugibt, wenn er sich auf seine Weise verheimlichen läßt. Die Entwicklung der militärischen Lage im östlichen Mittelmeer spricht zu eindeutig, als daß englische Beschönigungsversuche noch irgendwelchen Glauben finden könnten.

Der Kreuzer „Gloucester“ war 9300 Tonnen groß und hatte eine Geschwindigkeit von 33 Knoten. Er war 1937 vom Stapel gelaufen und hatte 700 Mann Besatzung.

„Fiji“ gehörte zu den neueren britischen Kreuzern. Das Schiff hatte 8000 Tonnen Wasserdrängung und war 1939 vom Stapel gelaufen. Während „Gloucester“ mit 10,2-Zentimeter Geschützen armiert war, besaß „Fiji“ 15,2-Zentimeter-Geschütze.

Die Zerstörer „Sun“, „Kell“ und „Kashmir“ wählten zur gleichen Klasse. Sie waren 1890 Tonnen groß, waren 1939 vom Stapel gelaufen und erreichten 36 Knoten. Die Besatzung bestand aus 183 Mann. „Greenhead“ hatte 1345 Tonnen und war 1935 vom Stapel gelaufen.

Britenschiffe suchen Zuflucht in Gibraltar

Zahlreiche Verwundete ausgelassen

Im Hafen von Gibraltar liefen drei britische Kreuzer, zwei Zerstörer und zwei Unterseeboote in schwer beschädigtem Zustand ein. Die britischen Schiffe hatten am Stampf im Seegebiet von Kreta teilgenommen und wurden von deutschen Kampfflugzeugen durch Bombentreffer außer Gefecht gesetzt. Neben dem großen Materialschaden sind starke Verluste an Besatzungen zu verzeichnen. Die Ausschiffung zahlreicher schwer und leicht verletzter Offiziere und Mannschaften begann sofort nach dem Eintreffen der britischen Schiffe im Hafen von Gibraltar.

Unter den im Hafen von Gibraltar eingelassenen Schiffen befindet sich nach einer anderen Meldung auch der Flugzeugträger „Argus“, der infolge der durch deutsche Bombenangriffe erlittenen Beschädigungen das Kampfgebiet verlassen mußte. Gleich die Subduktion durch die Versenkung britischer Schiffe einem Schiffsfriedhof, so erhält der Hafen von Gibraltar allmählich das Bild eines Reparaturdock für außer Betrieb gebliebene britische Schiffseinheiten.

Weiterer schwerbeschädigter britischer Flugzeugträger in Gibraltar eingetroffen

Auch ein Kreuzer und zwei Zerstörer erlitten starke Bombenschäden — Starke Verluste der Briten auf Kreta

Madrid, 28. Mai. In Gibraltar trafen, wie aus Algeras gemeldet wird, am Dienstagabend ein englischer Flugzeugträger mit Bombenschäden auf dem Rumpf und auf der Kommandobrücke, ein Kreuzer und zwei Zerstörer, die ebenfalls mit starken Beschädigungen aus dem östlichen Mittelmeer kamen, ein, um in den Dock in Reparatur zu gehen. Eine größere Anzahl Verletzter wurde an Land gebracht.

Mitglieder der britischen Besatzungen erklärten, daß bei den Treffern, die ihre Schiffe von den deutschen Fliegern erlitten, zahlreiche Kameraden ums Leben kamen, die auf hoher See bestattet wurden.

Englische Matrosen berichten Ergebnisse mit deutschen Fallschirmjägern, deren Mut sie uneingeschränkt anerkennen. In der Subduktion auf Kreta sei der Himmel von abspringenden deutschen Soldaten förmlich verdundelt gewesen. Die britischen Verluste auf Kreta während der ersten Kampfphase betragen 4200 Mann.

In Gibraltar liegen zurzeit zwei Transportschiffe, um die letzten Zivilisten an Bord zu nehmen.

Englische Kriegsschiffe in USA-Docks

Die nicht gerade deutschfreundliche New-Yorker Abendzeitung „N. Y. Times“ muß unter dem Druck der Tatsachen der USA-Öffentlichkeit mitteilen, daß zur Zeit mindestens ein Duzend englischer Kriegsschiffe einschließlich eines Kreuzers und eines Schlachtschiffes in den



Der Kommandeur der Fallschirmtruppen (links), die bei Korinth eingekesselt wurden. — W. Nechenberg-Weltbild (M).

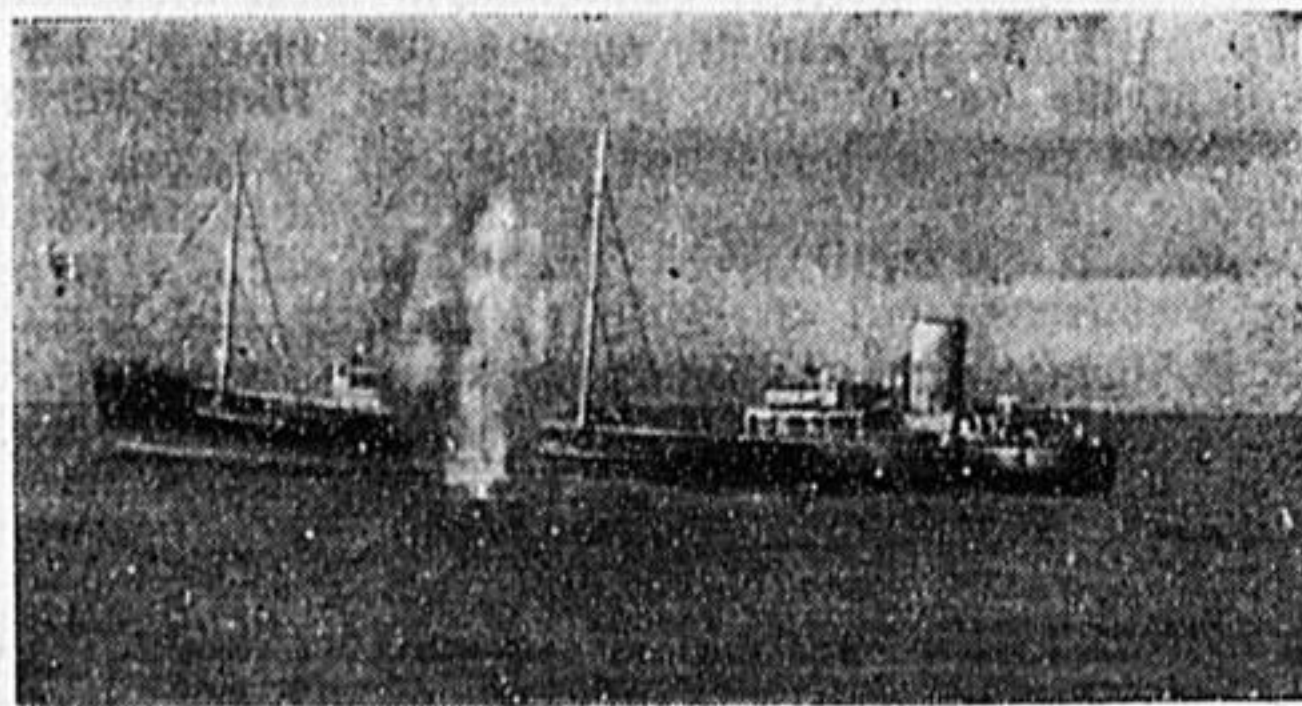
USA-Werkstätten repariert werden. Alle zur Zeit in Amerika in Reparatur befindlichen britischen Schiffe seien in Mittelmeergebieten vor der Schlacht um Kreta bereits beschädigt worden. Nach Amerika würden nur solche Kriegsschiffe geschickt, an denen größere Reparaturen notwendig sind.

Da allgemein bekannt ist, wie großzügig die Engländer im Verschweigen von Schiffsverlusten sind, kann man aus dieser Meldung schließen, daß jetzt, nach der britischen Schlappe bei Kreta, noch weit mehr britische Kriegsschiffe den wuchtigen Schlägen unserer Wehrmacht zum Opfer gefallen sind und demnach, soweit sie noch schwimmfähig sind, auf Umwegen in die USA-Docks zur Reparatur gebracht werden.

Gummiladung für England versenkt

Von U-Booten aus Geleitzug herausgeschossen

Im Hafen von Lissabon ist ein portugiesischer Schoner eingelaufen, der dreizehn Angehörige der Besatzung eines englischen Frachtdampfers an Bord hatte. Dieser Frachtdampfer, der mit einer Ladung Gummi aus Niederländisch-Indien nach England unterwegs war, wurde vor einer Woche von einem deutschen U-Boot aus einem Geleitzug im mittleren Atlantik herausgeschossen.



Ein feindlicher Tanker wird aufgebracht und vernichtet. — W. Nechenberg-Weltbild (M).

Verbrecherliches Spiel

Der gestohene griechische König fordert zum Heldenkriege auf
Der gestohene König Georg von Griechenland hat einen Aufruf erlassen, in dem er „alle Kreter ohne Unterschied des Geschlechts oder des Alters“ zum Kampf gegen die Deutschen auffordert. Er flachtelt sie dazu auf, „mit dem bewundernswertesten Mut den Kampf zur Verteidigung von Ehre und Freiheit fortzusetzen“.

Somit ist der Beweis erbracht, daß außer den Briten auch noch der gestohene griechische König die Zivilbevölkerung Kretas zu völkerverwundlichem Kampf gegen die deutsche Wehrmacht auffordert. Die Antwort auf diese Handlungsweise wird nicht ausbleiben.

Von 12000 kamen nur 500

Zur Begrüßung des nach Ägypten gestohlenen griechischen Königs hatte der griechische Generalkonsul in Alexandria die griechische Kolonie, die etwa 12 000 Mann stark ist, zum Empfang beordert. Es kamen allerdings nur weniger als 500 Griechen der Aufforderung nach.

Bühnenkritiker hilft Roosevelt

Der Pressesekretär Roosevelts, Carly, erklärte, daß Roosevelt bei der Abfassung seiner nächsten Rede von dem Bühnenkritiker Robert Sherwood und dem New-Yorker Richter Samuel Hofman beraten werde, die auch an der Abfassung früherer Reden mitgewirkt hätten.

45 Millionen in USA unterernährt

Bemerkenswerte Feststellungen.

Roosevelt richtete an die zur Zeit tagende Ernährungs-Konferenz das Ersuchen, alles zu tun, um die weitverbreitete und beunruhigende Unterernährung vieler Millionen U.S.A.-Bürger zu beheben. In der totalen Verteidigung gehöre, daß jeder U.S.A.-Bürger über seine volle Energie und Arbeitskraft verfüge. Der Leiter des Bundesgesundheitsamtes, McNeill, betonte hierzu, daß Tausende von Familien auf dürftige Lebensmittel leben müßten. Amerika müsse ein besseres Verteilungssystem aufstellen, um den allgemeinen Gesundheitszustand zu heben.

Hierzu meldet United Press aus dem Tagungsverlauf, daß 45 Millionen Menschen in den Vereinigten Staaten unterernährt sind und bei 75 Proz. die Ernährung verbessert werden müsse. Dies sei auf der Tagung festgestellt worden.

Diese erstaunlichen Feststellungen werden ausgerechnet in dem wohl reichsten Lande der Welt getroffen, dessen leitende Staatsmänner sich nicht genug daran tun können, der gesamten übrigen Welt mit überheblichem Vesserverwissen Ratsschläge für die Gestaltung ihrer politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu erteilen. Die Verbesserung der sozialen Lage im eigenen Lande wäre wahrlich eine Aufgabe, die Präsident Roosevelt kaum Zeit für die Angelegenheiten anderer Völker und Kontinente lassen dürfte.

England weist französische Konsuln aus

Mit Gegenmaßnahme gegen die Abberufung der englischen Konsuln in Orien hat die britische Regierung den französischen Generalkonsul in Jerusalem und die französischen Konsuln in Haifa und Haifa evakuiert, ihre Funktionen einzustellen und das Land innerhalb von vier Tagen zu verlassen.

Opfer eines politischen Mordes?

Geheimnisvoller Tod eines Churchill-Gegners in Kenia

Wie die Agentur United Press aus Nairobi (Kenia) mitteilt, befähigt sich die dortige Öffentlichkeit in zunehmendem Maße mit dem geheimnisvollen Tod des Earl of Erroll, Lord of the High Table of Scotland, der kürzlich von unbekannten Tätern erschlagen wurde.

Nachdem jetzt plötzlich die britische Polizei beauftragt, in der Wohnung des Earl, der als Gegner der Churchill-Politik bekannt war, Mengen falscher Literatur gefunden worden seien, wird überall die Frage erörtert, ob der Earl of Erroll vielleicht das Opfer eines politischen Mordes geworden ist.

Wegand für Politik europäischer Solidarität

General Bergeret: „Vertrauen zu Pétain“

Aus Vichy wird gemeldet: Der Generaldelegierte der französischen Regierung in Nordfrankreich, General Wegand, hatte in Fez eingehende Besprechungen mit dem Sultan von Marokko. In Gegenwart der französischen Botschafter von Fez erläuterte General Wegand die Grundgedanken von Marshall Pétain besprochenen Politik der europäischen Zusammenarbeit, einer Politik, die alle um die Zukunft Frankreichs und seines Imperiums besorgten Franzosen einfließen zu lassen müßten.

Aus New York wird dazu ergänzend gemeldet: General Wegand machte, nach der Aufmachung in der Morgenzeitung zu urteilen, Wegands Entschluß, Pétains Politik der europäischen Solidarität mitzumachen.

Der frühere französische Staatssekretär für Luftfahrt, General Bergeret, der von einer 14tägigen Inspektionsreise in Frankreich, West- und Nordafrika sowie nach Orien wieder nach Vichy zurückgekehrt ist, legte vor der Presse besondere Nachdruck auf die Feststellung, daß er überall den Geist der Einigkeit und der Disziplin angetroffen habe, die die wichtigsten Faktoren der Wiederaufrichtung Frankreichs seien. Wie ferner die ermutigende Beobachtung machen können, daß überall das Vertrauen in die Person und in das Werk des Generals Pétain noch mehr gestiegen sei.

Bergeblühende Erpressungsversuche

Frankreich mit seinen Kolonien enger als je verbunden

Frankreich ist mit seinen Kolonien enger als je verbunden“, erklärt der französische Staatssekretär für Kolonien, Admiral Platon, dem Vertreter des „Petit Parisien“. „Er feststellen“, erklärte der General, „daß die französischen Kolonien in ihrer großen Mehrzahl sich auf die Seite des Vaterlandes gestellt hätten. Obwohl die englische Propaganda suchte, den Franzosen in Uebersee das Gesicht des neuen Reichs insoweit zu verfeinern, seien diese hinter Marshall Pétain getreten. Unter starkem englischem Druck ständen Kolonien, bei denen beim Zusammenbruch des Mutterlandes sämtliche Verbindungen abgerissen seien.“

Der Admiral erinnerte an die Haltung der Franzosen in Gabon, Dacar und an der Somali-Küste, die den ständigen Erpressungen Englands und seiner Vasallen widerstanden. Kleine französische Kolonien in Somaliland habe ihrer bisherigen Spende von einer Million Franken für das nationale Hilfsnetz des Mutterlandes jetzt eine weitere von 100 Millionen zugesagt.

„Eindringliche Warnung an USA“

Japan stark beeindruckt durch das Nacder-Interview

Das Interview Großadmiral Nacders für den Vertreter von Domei findet in Japan allergrößte Beachtung und wird von der gesamten Presse auf der ersten Seite in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben. Wenn die Kommentare noch ansteigen, so zeigen die Ueberschriften, was Bedeutung man diesen Erklärungen Nacders gerade zu dem Zeitpunkt beimißt. So überschreibt „Dzschin Schimbun“, Patrouillensystem bedeutet Angriff gegen Deutschland. Der Nacder richtet dringende Warnung an die USA-Regierung“, während „Kokumin Schimbun“ feststellt, Einführung von Komwois den Kriegseintritt bedeute. Nacder habe daher die unverantwortliche Haltung der USA-Politik scharf kritisiert. „Toko Nischi Nischi“ zieht aus den Erklärungen die Folgerung, daß Deutschland der feindseligen Haltung der USA mit größter Entschlossenheit begegnen werde. Nacder habe dies eindeutig zum Ausdruck gebracht. Die übrigen japanischen Blätter bezeichnen Nacders Erklärungen als eindringliche letzte Warnung, daß die USA die Verantwortung für die weitere Entwicklung treffen.

Die italienische Nachrichtenagentur Agenzia Stefani schreibt, die Erklärung des Großadmirals Nacder gebe die USA-Öffentlichkeit reichlich Grund zum Nachdenken. Er werde dort jetzt erkennen, daß die britische Flotte im Mittelmeer durch die deutschen Seestreitkräfte und im Mittelmeer durch die italienische Marine und die Luftwaffe der Achsenmächte in Mitleidenschaft gezogen sei. Die Erklärungen des Großadmirals Nacder bildeten einen an die Weltöffentlichkeit und besonders an die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten gerichteten mahnenden Hinweis und zielen darauf hin, den Uebergang der passiven Intervention Amerikas in eine aktive Intervention zu verhindern, für die die USA voll und ganz die Verantwortung und auch die Folgen zu tragen haben würde.

Das berührt Japan wenig

92 japanische Schiffe auf Englands Schwarzer Liste

Bis jetzt sind insgesamt 92 japanische Schiffe, und meist Walfänger und selbst kleinste Hilfsboote von dem britischen Konsulat in Los Angeles auf die Schwarze Liste gesetzt worden. Praktisch, so sagte der Sprecher, ändere sich hierdurch nichts, denn die Schwarze Liste bedeute die Verweigerung von Zertifikaten, um die die japanische Regierung schon immer getätigt nicht getätigt habe. Erstens sei Japan ein neutrales Land, und zweitens verstoße das britische Navycert-System gegen die internationalen Bestimmungen. Ob gegen die Walfänger des britischen Konsulats in Los Angeles von japanischer Vergeltungsmaßnahmen ergriffen würden, könne er nicht sagen. Sondernfalls sei es unverständlich, was die britische Regierung überhaupt bezwecken solle. Der britische Konsul habe selber, so sagte der Sprecher, den Pressebericht demontiert, was japanische Schiffe angeblich deutsche Kriegsschiffe im Pazifik Del usw. versorgten. Damit sei die Unsinngigkeit dieser Schwarzen Liste von England selbst festgestellt.

Chinesisches Kriegsmaterial beschlagnahmt

Eine japanische Militärkommission, die in Haiphong (Indochina) Warenspeicher kontrollierte, stieß auf einen Warenlager von USA-Firmen, die früher große Kriegsmaterialgeschäfte mit Tschangking getätigt hatten. Nach Feststellung einer Frist wurden die Waren beschlagnahmt, da die Lager freiwillig geöffnet wurden.

Das militärische Vortragswesen

Die Gaubeauftragten bei Reichsminister Dr. Goebbels Reichsminister Dr. Goebbels empfing im Beisein von General von Cöthenhausen, dem Präsidenten und Admiral von dem Vizepräsidenten der Deutschen Gesellschaft für Wehrwesen und Wehrwissenschaften die Gaubeauftragten für das militärische Vortragswesen im Reich, die in Berlin zu einer Vortragsversammlung sind. Dr. Goebbels behandelte in seiner Sprache aktuelle Probleme der Volkserziehung, gab ein Bild der politischen und militärischen Lage und legte im einzelnen die Gauredner sich hierzu ergebenden Aufgaben dar.

Aus Stadt und Land

Die englische Religion scheint in ihrem eigentlichen Charakter mehr auf dem Asten als auf dem Neuen Testament zu beruhen. Wo wir christliche Heere zu Raub und Blutvergießen sehen, was nicht der Altkämpfer anzurufen, sondern des Jofua und Gideon und wie die Vorkämpfer Jehovas die israelitischen Stämme hießen, wovon denn die Geschichte lands aus der Zeit der Britanienkriege ein deutliches, die alte testamentarische Einförmigkeit des Heiles der englischen Kirche beleuchtendes Beispiel aufweist.

Richard Wagner.

29. Mai.

Sieg der Tiroler am Berg Isel. — 1895: Der Generalmajor Wolf Carlis geb. — 1918: Einnahme von Soissons. — Wille Flucht der englischen Expeditionssarmee zur Küste. — Angriffe deutscher Bomber auf die Transportzüge. — Vereinigung der von Westen, Osten und Süden anrückenden deutschen Armeen südlich der Linie Poperinghe—Gassel. Briten und Norweger an der Erzbahn gefangen. — Sonne: M. 4.46, U. 21.09; Mond: M. 7.42, U. 23.29.

Berdunkelungszeit

Mittwoch 21.07 Uhr bis Donnerstag 4.46 Uhr



Bollstumsarbeit dient göttlichen Gesetzen

Arbeitsstagnation der Kreisleitung Birna der NSDAP.

Die Dienstbesprechung der Kreisamtsleiter, Ortsgruppenleiter und Führer der Gliederungen, die in Birna stattfand, wurde mit großer Regelmäßigkeit, einem Vorbericht und sinnigen Liedern aus dem Ausland eingeleitet. Nach gemeinsamer Gesangsarbeit leitete Kreisgeschäftsführer Fichtner die Arbeitsstagnation und die Besprechung der Kreisamtsleiter (Meran) an. Zunächst sprach Dr. Ulrich über volkspolitische Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben. Er ging davon aus, daß heute und in den nächsten Tagen nicht mehr der Begriff Staat, sondern der Begriff Volk bezw. das Volk entscheidend sein wird. Besonders ging er auf den Bollstumskampf an den Grenzen des Reiches ein und auf die künftige in den Grenzgebieten Wehrbauern und Bollstumsarbeiter angeleitet werden. Dann gedachte er der 15 Millionen Deutschen, die noch außerhalb des Großdeutschen Reiches leben. Hierbei unriß er die lebensreiche Arbeit des Verbandes der Auslandsdeutschen, des Bundes Deutscher Osten und der deutschen Gesellschaft.

Ein tiefen Einblick in die älteste Geschichte unserer engeren Heimat gab Pg. Philipp durch seinen Lichtbildvortrag. Anhand der gemachten vorgefundenen Bodenschatze in Verwahrgewässern und Gräbern schilderte er die Entwicklung von der Zeit bis zur Ansiedlung germanischer Menschen.

Besonderes Interesse erweckte der Vortrag des Pg. Richter über die Volksdeutschen in Südtirol. Das Land an der Etsch ist immer mit den Geschicken Deutschlands eng verbunden gewesen und als Pfand war es Verbindungsstück zwischen Nord und Süd. Er schilderte das kulturelle Leben in Südtirol und die geschichtliche Entwicklung, die zu dem überwältigenden Volksentscheid im Jahre 1939 geführt hat. Es lag im Sinne unseres Führers, die Grenzen zwischen dem romanischen germanischen Volk endgültig festzulegen, und so sind auch die gegenseitigen dem Aufste des Führers gefolgt und haben ihre Heiligkeit verlassen, um sich in Deutschland eine neue zu suchen. Das neue Volk befahl ihnen ihren künftigen Weg. Anschließend sprach Schöne, der Leiter des Rassenpolitischen Amtes, auf über Staatsangehörigkeitsfragen im Zusammenhang mit volkspolitischen Fragen.

Nachdem Kreisamtsleiter Dr. Grundig über den Vortrag unterrichtet referiert hatte, sprach die Kreisjugendgruppenleiterin Müller über die Aufgaben der Jugendgruppen. Als Abschluß der eindrucksvollen Tagung, die im Zeichen volkspolitischen Aufgebens stand, ergriß Kreisleiter Fichtner das Wort. Kreisleiter gab den Hohensträgern Richtlinien für die künftige Arbeit und verlangte von allen Männern des Ordens soldatische Haltung, Ehrlichkeit und Disziplin. Er forderte die Mitglieder auf, Gerüchten entgegenzutreten. Was auch kommen mag, er wird unsere „Stimmung“ von der Treue zum Führer tragen sein.

Die deutsche Krankenversicherung

Einzigartig in der Welt

Die großen Verbesserungen, die in der gesetzlichen Krankenversicherung in den letzten Jahren durchgeführt worden sind, werden vom Ministerialrat Dr. Grunewald im Reichsarbeitsblatt erläutert. Er stellt fest, daß die deutsche Krankenversicherung dadurch im Stand erreicht habe, der in der ganzen Welt einzigartig sei. Sie wiederholt habe unsere Krankenversicherung in diesem Sinne ihre Leistungsfähigkeit bewiesen. Statt eines Leistungsmaßes sei ein Aufbau der Leistungen erfolgt und der Krankheitsrisiko immer lichter geworden. Durch die Neuorganisation der Krankenversicherung seien die Kenntnisse für den Arbeitseinsatz beibehalten worden, die sich immer wieder dadurch ergaben, daß ein Arbeiter deshalb seine Arbeitskraft nicht oder nur ungenügend einsetzen konnte, weil ihm die Krankenversicherung ihre Leistungen verweigern mußte. Daneben hätten auch die Gesichtspunkte der Gesundheitspflege eine Rolle gespielt. Der Referent weist weiter die großzügige und nirgends in der Welt erreichte Höhe hervor, daß Krankenpflege ohne zeitliche Begrenzung erfolgt wird. Selbstverständlich könne dieser Grundsatz nicht nur für den Krankengeldanspruch angewendet werden. Der Krankengeldanspruch sei aber jetzt ermäßigt, auch Krankengeld über die Höhe der Zahlung hinaus weiterzahlbar, wenn der Versicherte von vertrauensärztlichen Gutachten in abschbarer Zeit wieder arbeitsfähig sein wird. Damit sei erstmalig der Begriff arbeitsfähig in die gesetzliche Krankenversicherung übernommen worden. Die Krankenversicherung wolle damit einen Beitrag für den Arbeitseinsatz leisten und durch die Beibehaltung von Krankengeld bis zur Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit den heute im Vordergrund stehenden Zielen entsprechen. In gleicher Weise könne die Dauer der Krankenhausbearbeitung von der Krankenkasse verlängert werden. Einen ganz bestimmten Fortschritt bedeute die Endregelung für die Familienversicherung. Nach den berechtigten Familienangehörigen werde jetzt ärztliche Behandlung unbegrenzt gewährt, wenn es auch noch nicht möglich sei, auch die vollen Kosten für Arznei und kleinere Heilmaßnahmen zu übernehmen. Dem Versicherten würden große Sorgen abgenommen, daß er seine Familie nunmehr ohne Rücksicht auf die Dauer der Erkrankung ärztlich versorgt wisse.

Blitzableiter muß in Ordnung sein

Vorsichtsmaßnahmen bei Gewitter

Wassergewitter pflegen besonders schwer zu sein. Die Luft nimmt dabei starke elektrische Entladungen ein Reinigungsbad. Wenn der Donner auch noch so groß ist, so ist das immer noch kein Grund zur Furcht. Trotzdem soll man aber die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen nicht versäumen. Ein Blitzableiter auf dem Dach schützt dieses bekanntlich gegen jeden Wetterstrahl; doch muß der Leiter auch immer in Ordnung sein, sonst wirkt er im Gegenteil blitzanziehend. Innerhalb des Hauses vermeide man bei Gewittern immer die Nähe von Fenstern, Kaminen, großen Leuchtern und Spiegeln. Man unterwegs auf der Straße, so entferne man sich von den hochragenden Gegenständen. Stellt man sich an einem Haus an, so tut man das nicht in der Nähe der Dachrinne. Auf dem Felde gehe man langsam und nicht mit hastigen Schritten. Man spahre auch keinen Schirm auf. Trägt man gerade eiserne Gegenstände, so lege man diese weg.

Bei heftigem Gewitter mit aufeinanderfolgenden Blitzen ist es zweckmäßig, sich auf den Boden zu legen, unbekümmert darum, ob die Kleidung beschmutzt wird. Eine Verunreinigung ist noch nicht so schlimm, als sich einer Lebensgefahr auszusetzen. Es ist bekannt, daß gerade auf dem Feld arbeitende Leute und im Freien sich aufhaltende Tiere am stärksten unter Blitzegefahr stehen. Bei einem Gewitter soll man sich auch nicht unter Bäumen stellen. Besonders blitzgefährlich sind die Eichen, während von den Buchen nachgesagt wird, daß die Blitze sie meiden.

Ein Buch für die Soldaten!

Wieder einmal sammeln wir Bücher für unsere Soldaten, wieder einmal wendet sich die Partei an jeden deutschen Volksgenossen, auch diesmal nicht zu versagen. Was das Buch für die Soldaten bedeutet, weiß jeder, der einmal ein Lazarett besucht hat. In der Zeit der Genesung, häufig noch aus Bett gefesselt, sucht der Kämpfer Erholung bei einem guten Buche. Der Frontsoldat, der nach harten Kämpfen in Ruhestellung kommt, greift zum Buch. Das Buch ist das Band zwischen Front und Heimat.

Darum halte dein Buch bereit und suche nicht erst dann, wenn der Sommer bei dir eintritt. Bedenke, er kommt ja nicht nur zu dir, er muß bei allen Familien seines Bezirkes vorprechen. Solltest du selbst kein geeignetes Buch besitzen, so bildet eine Hausgemeinschaft und kauft gemeinsam ein neues Buch. Jeder Buchhändler berät euch.

Bringt freudig das kleine Opfer, denkt an das viel größere, das der Soldat für euch bringt!

— Unsere Illustrierte entfällt. Unsere Illustrierte „Das Leben im Bild“ kann in Zukunft nicht mehr beigelegt werden. An ihrer Stelle werden wir gesteigerten Wert auf die Veröffentlichung aktuellster Bilder aus dem großen Zeitgeschehen legen.

— Freie Zimmer sind dem Verkehrsbüro laufend sofort zu melden, da sich in letzter Zeit die Anfragen nach Unterkünften gehäuft haben und deshalb die Erfassung aller verfügbaren Fremdenzimmer dringend erforderlich ist. Privatvermieter sollen außerdem freie Zimmer durch entsprechenden Aushang kenntlich machen.

— Rechtzeitig erwünscht. Drei schulpflichtige Knaben und ein Lehrling aus Leichen kehrten am Sonntag nach einer Wanderung durch das Kitzbühelstal im Weutenthal ein und übernachteten in der dortigen Jugendherberge. Am nächsten Tage wollten sie aus dem Knabenschlafraum einen Lichtmesser, drei Filme, Bücher und anderes mitgehen heißen, wurden aber noch rechtzeitig daran gehindert. Drei der hoffnungsvollen Burschen flüchteten darauf, während der vierte der Gendarmerie übergeben wurde, die den Vater verständigte, der seinen auf die schiefe Bahn geratenen Sproßling heimholte.

— Der Wasserstand der Elbe betrug heute vormittag am hiesigen Pegel 3,38 Meter.

Blutgruppenbestimmung hat absolute Beweiskraft. Das Reichsgericht hat in einer Entscheidung (VIII 22/41) auch zu der Frage Stellung genommen, ob es der Einholung eines allgemeinen erbologischen Gutachtens dann noch bedarf, wenn die Blutgruppenbestimmung den Ausschluß der Vaterschaft des Beklagten ergeben hat. Die „Deutsche Justiz“ weist darauf hin, daß nach heute allgemein anerkannter Auffassung die Blutgruppenbestimmung, wenn sie mit der gebotenen Sorgfalt und unter genauer Beachtung der Richtlinien durchgeführt wird, einen unumstößlichen Beweis liefert. Mit Recht habe das Reichsgericht deshalb ausgesprochen, daß eine erbologische Untersuchung vollkommen überflüssig ist, wenn durch Blutgruppenbestimmung der Beklagte als Vater ausgeschlossen worden ist.

„Diplom-Holzwirt“. Auf Anordnung des Reichserziehungsministers und des Reichsforstmeisters besteht seit dem Wintersemester 1939/40 an der Forstlichen Hochschule in Eberswalde ein besonderer Studiengang für Holzwirtschaft. Für diesen Studiengang ist kürzlich eine Studien- und Diplomprüfungsordnung erlassen worden mit Wirkung vom 1. April 1941. Das Studium umfaßt danach eine Studienzeit von sechs Semestern und eine praktische Lehrzeit von sieben Monaten, die nach Abschluß der Vorprüfung zwischen dem dritten und vierten Semester abgeleistet werden muß. Es wird mit einer Diplomprüfung abgeschlossen. Wer sie besteht, hat das Recht, den akademischen Grad eines „Diplom-Holzwitz“ zu führen.

Facharbeiterprüfung im Lehrzeugnis. Es ist verschiedentlich die Frage aufgetaucht, ob einem Lehrling, der sich nicht der Facharbeiterprüfung unterzogen hat, das Lehrzeugnis verweigert werden kann oder nicht. In dieser Frage vertritt die Reichsgruppe Industrie in Übereinstimmung mit der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in der Reichswirtschaftskammer den Standpunkt, daß das Lehrzeugnis nicht verweigert werden kann, bisher auch keine gesetzliche Möglichkeit besteht, einen Lehrling zur Facharbeiterprüfung zu zwingen. Dagegen bestehen keine Bedenken, im Lehrzeugnis zu vermerken, daß sich der Lehrling der industriellen Facharbeiterprüfung nicht unterzogen hat.

In der Betreuung des NS-Lehrerbundes. Die Parteiloyalität des Lehrers hat entschieden, daß Kinderergänzern, in den, Hörnerinnen und Jugendleiterinnen ausschließlich vom NS-Lehrerbund zu betreuen sind. Diese klarstellende Entscheidung ist erfolgt, weil die genannten Berufsstände in wesentlichen sozialpädagogischer Art sind. Die Volksgenossinnen in diesen Berufen sind deshalb in erster Linie Erziehinnen.

Gesunde Luft in den Betrieben. Das Reichsamt Schönheit der Arbeit in der NSG, „Kraft durch Freude“ hat eine besondere Reichsstelle für Lufthygiene und Lüftungswesen gegründet, die alle Maßnahmen fördert, die dem Problem „Gesunde Luft in den Betrieben und Freizeitstätten“ dienen. Die Reichsstelle, die eine enge Zusammenarbeit mit Sachverständigen und Interessenten pflegt, hat neun Leitfäden zur Abwehr der Lüftungsgefahren aufgestellt. Im übrigen bezeichnet die Reichsstelle als das soziale Endziel der großen Verfüngsaktion, daß alle Räume, die der Arbeit und der Erholung dienen, so zu lästigen sind, daß die Luft dort hygienisch einwandfrei und angenehm ist.

Sonderregelung für den Wohnungsgeldzuschuß im Kriege. Nach dem Weantreibungsbescheid wird bei Änderungen des Familienstandes, die eine Herabsetzung des Wohnungsgeldzuschusses zur Folge haben, der Wohnungsgeldzuschuß in der bisherigen Höhe noch für den laufenden und die folgenden 12 Monate gezahlt. Unter den jetzigen Verhältnissen hat diese Regelung zu Schwierigkeiten geführt. Der Reichsfinanzminister hat daher genehmigt, daß die vorübergehende Änderung des Familienstandes ohne Einfluß auf den Wohnungsgeldzuschuß bleiben soll, wenn Kinder infolge Einberufung zum Wehrdienst, Arbeitsdienst, Notdienst oder Luftschutzdienst vorübergehend ausscheiden und später voraussichtlich wieder in das Elternhaus zur Fortsetzung ihrer unterbrochenen Schul- oder Berufsausbildung zurückkehren.

Dichter-Pfarrer Karl Haselbacher 70 Jahre alt. Der oberbayerische Dichter-Pfarrer Karl Haselbacher begeht am 29. Mai seinen 70. Geburtstag. Der Autor vieler Volkserzählungen, der mehrere Jahre lang seine Arbeiten auch dem „Lahrer Hinfenden Voten“ zur Verfügung stellte, ist weit über seine engere Heimat hinaus durch ein fruchtbares literarisches Schaffen bekannt geworden. Die Heidelberger Universität zählt ihn zu ihren Ehrendoktoren.

Meißner Porzellan zum Südpolflug. Die Reihe der bisher erschienenen Kriegsgedenkmünzen der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen hat jetzt ihre Fortsetzung durch eine Gedenkmünze auf den Feldzug ins Südpolen erfahren. Die neue Münze trägt auf der einen Seite einen fliegenden Adler mit einer Bombe in den Fängen, während die andere Seite außer dem Hinweis auf den Feldzug ins Südpolen die vom Falkenkreuz und dem Viktoriafingerring eingefaßten Worte zeigt: „Wir werden England schlagen, wo wir es treffen.“

Birna. Sängerbühnen. Am 28. Mai feiert Oberlehrer und Kantor i. R. Georg Döring in Birna-Copitz sein 50jähriges Sängerbühnenjubiläum. In unermüdbar Arbeit und Schaffenskraft hat er neben seinem Beruf als Volkserzieher dem deutschen Lied in vorbildlicher Treue gedient. So ist sein Name als Chorleiter, Komponist und Dichter vieler schöner Lieder und Singspiele in aller Welt bekannt geworden, und es dürfte ihm mit freudiger und stolzer Genugtuung erfüllen, zu wissen, daß sein Wirken und Schaffen auch den gebührenden Lohn gefunden hat.

Birna. Kreisarbeitsstagnation des Amtes für Kriegsoffer. Die Kreisleitung Birna — Amt für Kriegsoffer — hielt mit der NSDAP im Fremdenhof „Schwarzer Adler“ eine Kreisarbeitsstagnation ab, die mit einer Feierstunde eröffnet wurde. Der Kreisbeauftragte für Kriegsoffer, Riha, begrüßte die Vertreter der Wehrmacht und Behörden und besonders den Gauamtsleiter Sandge mit seinen Mitarbeitern. Pg. Sandge gab einen Überblick über die bisherige Arbeit und sprach über zukünftige Aufgaben hinsichtlich der Betreuung der Opfer des Weltkrieges und des heutigen Einsatzes, die in enger Zusammenarbeit mit der Partei erfolgt. „Wir wollen so helfen, daß die jungen Kameraden der Wehrmacht nicht den gleichen Weg gehen müssen, den die Weltkriegsoffer gehen mußten, damit wir der Kritik der Front standhalten können.“ Trotz des Krieges wird auch die Fürsorge für die alten Kriegsoffer verstärkt. Die Auswirkungen der Notverordnungen der Systemregierungen sind restlos beseitigt. Der Redner dankte allen Mitarbeitern des Amtes Birna für ihren tatkräftigen Einsatz zum Wohle der alten und jungen Soldaten. Pg. Dr. Grundig überbrachte die Grüße des Kreisleiters. Er wies darauf hin, daß die Opfer des Weltkrieges nicht umsonst gewesen sind. Anschließend fanden verschiedene Sonderberatungen statt. Ein Fürsorgeoffizier sprach anerkennend über die Erfahrungen, die er bei der Zusammenarbeit mit der NSDAP-Dienststellen gemacht hat. Pg. Lange von der Gauamtsstelle referierte über Versorgungs- und Fürsorgefragen und Pg. Munter erläuterte organisatorische Angelegenheiten. In den Sinterbliebenenbetreuerinnen sprach Pg. Döhner über die Versorgung der Sinterbliebenen. Pg. Wille gab den Ausbildungs- und Schicksalsrichtlinien für ihre Arbeit.

Lohnen. Verhängnisvolle Radfahrt im Rausch. Der Einwohner E. fuhr auf einem Fahrrad im angetrunkenen Zustand und hohem Tempo die stark abschüssige Mühlsdorfer Straße in Richtung Mühlsdorf hinab. Beim Einbiegen auf die Brücke verlor er die Gewalt über das Rad und stürzte mit samt dem Rad über das Brückengeländer. Während das Rad in die Weisung fiel, schlug E. auf das fünf Meter tiefer liegende Ufer auf, wobei er schwere Bein- und Armbrüche sowie Kopfverletzungen davontrug.

Dresden. Zulassungskarten auch für D 147. Wegen der neuerdings eingetretenen starken Ueberfüllung des D 147 nach Berlin (Dresden Hbf. ab 5.10 Uhr Dresden-Neustadt ab 5.21 Uhr) werden auch für diesen Zug ab 30. Mai bis 3. Juni 1941 Zulassungskarten ausgegeben.

Dresden. Lautsprecher aufgestellt. Auf den großen Plätzen, wie dem Altmarkt, dem Schloß- und Postplatz, dem Albertplatz und dem Birnaischen Platz sind jetzt Lautsprecher aufgestellt worden, die wichtige Nachrichten, so auch die Wehrmachtsberichte, mitteilen.

Dresden. Sonderchau deutscher Schäferhunde. In einer Sonderchau der Landesfachschaft IV Sachsen für deutsche Schäferhunde wurden in Dresden 108 Schäferhunde der Gebrauchshundklasse mit und ohne Ausbildungszusatz (über 24 Monate), Junghundklasse (18 bis 24 Monate) und Jugendklasse (12 bis 18 Monate) nach ihrem Fuchts- und Gebrauchszusatz, Schönheits- und Charakterwert gerichtet. Den Höhepunkt bildete die Vorführung der Spitzenhunde und im Wehrdienst ausgebildeter Schäferhunde. Für die mit „vorzüglich“ bewerteten Hunde gab es zahlreiche Ehrenpreise, die u. a. vom Reichsführer, dem Dresdner Oberbürgermeister, Wirtschaftsminister und anderen Stellen gestiftet wurden. In der Gebrauchshundklasse (Hündinnen) erhielten eine Reihe sächsischer Jäger Preise: 1. Brona aus dem Odinstamm (M. Standke, Kringeldorf, Oberlausitz); 2. Burga von der Gompitzer Höhe (Müller, Alttranten); 3. Fregga vom Kreuztum (Kube, Weistropf, S. Fuchs, Dresden); 4. Christa von der Bernerwiese (Leistungsgesetz 1937; W. Schmidt, Leipzig).

Radest. Gegen Baum gefahren. Auf der Langestraße prallte ein Kraftwagen mit Beiwagen in voller Fahrt gegen einen Straßenbaum. Der Motorradfahrer erlitt einen schweren Schädelbruch, sein Begleiter ebenfalls erhebliche Verletzungen. Beide fanden Aufnahme im Krankenhaus.

Meißen. Dreier Ueberfall. Mittags drang ein Mann in ein Wochenendhaus in Flur Meißen-Lercha ein, warf die 52 Jahre alte Wohnungsinhaberin zu Boden und verlangte von ihr Geld. Als sich die Frau mit einer Schußwaffe zur Wehr setzen wollte, entriß ihr der Täter die Waffe und erlangte schließlich von der Frau 15 Reichsmark, mit denen er sich aus dem Staube machte. Der Täter konnte noch am gleichen Abend festgenommen werden.

Döbeln. 8000 Döbelner besuchten die Ausstellung „Gesund oder krank“. Die Wanderausstellung des Deutschen Hygiene-Museums schloß in Döbeln nach 14 Tagen ihre Pforten. Rund 8000 Volksgenossen aus Döbeln und Umgebung haben in dieser Zeit die Ausstellung besichtigt und wertvolle Aufklärung und Anregungen über die Frage „Gesund oder krank“ erhalten.

Leipzig. 50 Jahre Zentralmarkthalle. Mit einer feierlichen Feierstunde im Festsaal des neuen Rathauses beging die Reichsmessestadt das 50jährige Bestehen ihrer Zentralmarkthalle. Direktor Wolante gab die Versicherung ab, daß der Umbau der Zentralmarkthalle tatkräftig weiter fortgeführt werden solle. Auch in der Großmarkthalle seien bauliche Umänderungen erforderlich. — Vorausgegangen war die Eröffnung des Blumen-Großmarktes in dem nach dem Brande vom 6. Mai 1939 erhaltenen und nunmehr fertiggestellten Teil der Zentralmarkthalle.

SA-Obergruppenführer Scheymann besichtigt Wehrmannschaften. Der SA-Obergruppenführer besichtigte 180 Wehrmänner des Kreises Meißen und überzeugte sich eingehend von dem Ausbildungsstand der Wehrmänner. (NSG.)

Chemnitzer Kriegsoffer singen, musizieren und spenden. Die Nationalsozialistische Kriegsofferverwaltung Chemnitz führte zum ersten des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Volk eine Großveranstaltung durch, die sowohl in ihrer Gestaltung als auch in ihrem Spendenbetrag von über 4000 M. ein voller Erfolg war. (NSG.)

„Bayer“ Arzneimittel für die Kolonien?

In tropischen Gebieten bedrohen den Menschen vielfach schwere Seuchen. „Bayer“-Arzneimittel schützen ihn. Sie sind für die Sicherung der Gesundheit in den Kolonien vielfach unentbehrlich.



Nachts im Bunker vor Tobruk

Von Kriegsberichterstatter Heinz Laubenthal

27. Mai. (P. K.) Unpflöcklich war die Dunkelheit hereinbrochen. Wir passierten zu Fuß die Drahthindernisse der Festung Tobruk an jener Stelle, wo unsere Pioniertruppe in den ersten Maitagen durchgebrochen waren. Es sind nur noch ein paar hundert Meter bis zum ersten Betonbunker. Nach ein paar Schritten mußten wir anhalten; denn auf der Stellung lag gerade wieder englische Artilleriefeuer. „Das geht gleich vorüber“, sagte der Melder, der uns am Drahtverhau abgeholt hatte.

Und wirklich, es handelte sich nur um einen jähen Ueberfall, der dann wieder, so schnell wie er gekommen war, beendet war. Es war wieder völlig ruhig geworden, und wir gingen weiter. Es ist kaum 8 Uhr abends und schon stockfinstern. Ich stolpere mehrmals über Fernspregleitungen. Aus der Nacht tauchen zwei Wachtposten auf, die uns nach der Parole fragen, dann waren wir auch schon da. Tatsächlich, ohne die Führung des Soldaten, der uns herbrachte, hätten wir den schmalen Einstiegschacht zum Bunker nicht gefunden. Jetzt leuchtete aus dem Boden der matte Schimmer einer manchmal aufblitzenden Taschenlampe. Dann ging es die Eisentufen, die gleichzeitig Griffe waren, hinunter. Wir tasteten uns noch einige Truppentufen tiefer, dann um ein paar Ecken und stiegen im Bataillonsgefechtsstand dem Kommandeur gegenüber. Es ist ein viereckiger kleiner Raum, mit nach allen Seiten geschlossenen Wänden, nur nach dem Gang hin, woher wir kamen, offen. Zwei Kerzen erhellten den Raum schwach.

Mehrere Offiziere saßen auf Kisten am Boden, oder aber auf Stapeln von Dedern und Mänteln. Auf einer Kiste lese ich: „Swiff's Corned Beef“. Diese und die Nachbarstellungen haben die Engländer zäh verteidigt, dann sind sie von der deutschen Einheit, die jetzt die Bunker besetzt hält, herausgeworfen worden. Sie verjagten aber dauernd durch Ueberfälle und Stoßtruppunternehmungen, wieder hereinzukommen. Jedesmal werden sie abgeschlagen und ziehen mit blutigen Köpfen wieder ab. Die Unseren sind wachsam, haben Tag und Nacht die Augen auf und beobachten jede Bewegung. Sicherungen sind ausgestellt, Mäntel, die sich in Erdlöchern eingraben. Die feindliche Artillerie ist auf den Bunker auf eingeschossen. Eben dröhnten guttuhende Einschläge. Die Wände zitterten. Jetzt kam eine mächtige Staubwolke daher und verlockte unsere Kerzen im Nu. Danach absolute Ruhe. Nichts mehr! — Nun, wir zündeten die Lichter wieder an und unterhielten uns weiter. Der Kommandeur führt uns durch die gesamte Stellung und zeigte uns alle Einzelheiten, in einer Nische das „Reich“ des Stabsarztes.

Mit seinem Sanitätsoffizier und einigen Krankenträgern ist er bereit, gleich hier in vorbestimmter Stellung Verwundete zu versorgen. Der Stabsarzt ist alter Weltkriegssoldat. Er hat den Stellungskampf miterlebt und findet hier vor Tobruk manche Vergleichsmöglichkeit. Ich gehe weiter durch die Gänge des Bunkers. Man muß vorsichtig auftreten, um nicht über Schlafende zu stolpern oder über Dedern, Stahlhelme, Karabiner und Gasmasken zu fallen. Ab und zu muß einer geweckt werden zur Wachablösung oder es wird einer als Melder zu Nachbarstellungen weggeschickt. Wortlos erhebt er sich, meldet sich beim Kommandeur, erhält seinen Auftrag, wiederholt ihn kurz, dann verschwindet er, klettert die Eisentufen hinauf und tritt seinen Weggang an.

Ich bin ihm nachgesehen und sehe mich oben auf den Rand der Stellung. Die Nacht ist lebendig. Ab und zu werden weiße Leuchtflugeln geschossen. Sie verschwinden in den verschiedensten Richtungen. Schnell eilen sie über das gesamte Gelände. Jetzt wird ein rotes Licht hochgeschossen, das für Augenblicke das ganze Schlachtfeld beleuchtet. Man erkennt kurz die breite, dunkle Schlinge des Drahtverhauens zur Linken und die Unregelmäßigkeiten der Wüste; die vielen kleinen Hügel und steinigen Erhebungen werden plastisch. In der Ferne sehe ich dreimal das gelle Mündungsfeuer der englischen Artillerie. Man hört das Pfeifen, den Abstoß und auch schon den Einschlag. Splitter fliegen bis in die Nähe des Grabens. Im Schein der Leuchtflugeln sehe ich Kreuze auf den Grabern von Soldaten, die im Kampf um den Bunker fielen. Deutsche und Italiener kämpften hier nebeneinander. Auch im Tode ruhen sie als Kameraden nebeneinander. Während ich so dachte und auf jedes Geräusch in der Nacht lauschte, kommt von rückwärts leise und doch vernehmlich der Ton rasender und knirschender Panzerketten. Ich erkenne schwere Panzerkampfwagen, die vor uns aufstellung nehmen. Zwischen den einzelnen Wagen huschen Gestalten, leise brummen die Motoren. Gedämpft hört man Geschosse.

Ich schaue auf das Zifferblatt meiner Uhr. Nein! Noch ist es nicht so weit. Unsere Panzer haben jetzt die Motoren abgestellt. Es ist wieder Stille eingetreten. Unhörbar und geheimnisvoll sitzen hin und wieder weiße Leuchtflugeln durch die Luft. Unten im Dunkel der Betonstellung unterhalten sich zwei, die noch nicht einschlafen konnten. Ab und zu klingelt der Fernsprecher.

Die Motoren der Panzer werden wieder angeworfen. Die Ketten knirschen. Unser Stoßtrupp ist unterwegs, Meter um Meter Boden gewinnend; sie müssen längst unmittelbar vor den feindlichen Stellungen angelangt sein. Es sind nur noch Minuten. Die Panzer sind meinem Blick entschwinden.

Da! Es geht los! Unsere eigene Artillerie erhebt ihre Stimme. Von mehreren Seiten zischen die Geschosse über uns weg. Dazwischen Geknatter von Maschinengewehren! Die Hölle ist los. Aus allen Röhren wird gefeuert. Der Himmel bleibt hell vom Mündungsfeuer der Kanonen, vom Aufzischen der Leuchtflugeln und dem Explosionschein der freipendenden Geschosse.

Ich beobachte mit dem Kommandeur das Feuer. Ab und zu kommen gebückt Melder angelassen. Es dauert nicht mehr lange, und die Panzer kehren zurück. Man sieht sie im Feuerchein einer weit im Gelände aufzischenden Explosion wie Giganten ankommen. Sie bringen Gefangene mit und auch ein paar Verwundete.

Ich bleibe noch ein paar Stunden im Bunker, um die Meldung zu hören, daß wir in eine Stellung des Feindes eingebrochen sind. Kühn hatte sich der Stoßtrupp vorgearbeitet, dann hieß es: Sprung auf, marsch, marsch! Die Panzer waren als Deckung bis an die feindliche Stellung herangefahren, und so konnte die schnelle Uebergabe erzwungen werden.

Turnen, Spiel, Sport

Radsport am Wochenende. Am Freitagsonntag findet die Reichsolympische „Erzgebirgisch-vogtländische Achterfahrt“ über 140 Kilometer statt, mit Start und Ziel in Hartmannsdorf. Der Sportbezirk Leipzig führt ein Straßenrennen „Mund um Schönsfeld“ durch, während bereits am Freitagsonntagabend in Meisa auf der Zementbahn des W. Adler Meisa ein Mannschaftsfahren über 200 Runden und andere Wettbewerbe gefahren werden.

Leipziger Fechterinnen siegen. Die Fechterinnen von Magdeburg 48 hatten eine Mannschaft von Eintracht Leipzig im Florettkampf zu Gast. Die Vertreterinnen der Reichsmessestadt konnten einen schönen 15:10-Sieg erringen.

Dresdner SC. gegen Rapid Wien in Weuthen. Am 8. 6. muß der Dresdner SC. im Vorkampfrundenpiel zur Deutschen Fußballmeisterschaft gegen Rapid Wien in Weuthen antreten. Mit dieser Spielanführung will man einen langgehegten Wunsch der Oberschlesier erfüllen, die gern einmal ein Fußballarocherianis in ihren Mauern sehen möchten.

Sachsens Tennisfrauen auf dem dritten Platz. Nachdem Sachsens Tennisvertretung bei den Boensenspielen nicht in die Entscheidung eingreifen konnte, gelang es ihr, den dritten Platz im Gesamtergebnis herauszuholen. Sachsens Vertreterinnen schlugen im Kampf um den dritten Platz die Tennisplayerinnen von Schleien 2:1, weiter siegte Sachsen im Freundschaftstreffen über Südböhmen ebenfalls 2:1.

Vor einem Jahr

Am 28. Mai 1940 legt, nach Bitte des Königs der Belgier um Waffenstillstand, die belgische Armee die Waffen nieder. Das Schicksal der französischen Armee im Artois ist besiegelt. Die englische Armee geht ihrer Vernichtung entgegen. Ostende wird genommen, Dünkirchen erreicht, Lille und Arras genommen, über dem Mahmal von Langemarck weht die Reichsriegsflagge. Die Luftwaffe führt Vernichtungsangriffe auf Kolonnen, Truppenansammlungen und Panzerverbände durch. In Norwegen erfolgen Großangriffe auf feindliche Kriegsschiffe vor Narvik. Schnellboote vernichten im Kanal einen englischen Zerstörer, ein feindliches U-Boot und einen Transporter.

Vom Wert der Torpedowaffe

Schnellboote vor Kreta erneut bewährt

Die in der letzten Woche in den Gewässern um Kreta geführten Kämpfe bieten das Bild einer vollkommenen und ausgedehnten Zusammenarbeit der See- und Luftstreitkräfte der Achsenmächte. Einzelheiten über diese Kämpfe, die erst in diesen Tagen bekannt wurden, lassen die Torpedowaffe in ihrer ganzen Bedeutung wieder erkennen.

In einem Torpedoangriff machten fünf mit je zwei Torpedos ausgerüstete italienische Schnellboote in der Nacht um 21. Mai ihre Geschosse gegen einen feindlichen, aus Kreuzern und Zerstörern bestehenden Verband los und trafen mit Sicherheit zwei, wahrscheinlich aber drei Kreuzer. Von den übrigen Einheiten des Verbandes verfolgt, kehrten die Schnellboote unverletzt zu ihren Stützpunkten zurück, waren ihre Motoren sofort wieder an, als das Kaiser der feindlichen Ansel von den Zerstörern unter Feuer genommen wurde. Das Gedröhn der Motoren der Schnellboote veranlaßte jedoch den Gegner zum Abzweigen.

Das unter dem Befehl von Fregatkapitän Altimbelli stehende Torpedoboot war in der letzten Nacht zum Schutze eines gegen Kreta fahrenden langsamem Geleitzuges eingesetzt, als ein englischer Verband erdicht, gegen den sich der Angriff der kleinen italienischen Einheit richtete. Dieser traf zwei Kreuzer, wobei mit der Vernichtung des zweiten, eines Kreuzers der „Dido“-Klasse, zu rechnen ist. Im Kampf mit dem überlegenen Gegner erhielt das Torpedoboot einige Treffer, von denen einer unweit jenseits der Fregatwand über der Rudermaschine, das ganze Schiff von einer Bordwand zur anderen durchschlug. Das Boot erfüllte seine Aufgabe und kehrte an seinen Stützpunkt zurück.

Am nächsten Morgen gegen 9 Uhr sicherte bei hellem südlichen Sonnenschein ein ebenfalls als Geleitzugsdeckung fahrendes Torpedoboot unter Oberleutnant zur See, Cigala Fulgosi, einen aus drei Kreuzern und drei Zerstörern bestehenden feindlichen Flottenverband.

Nachdem das Torpedoboot den ihm anvertrauten Geleitzug eingeebelt hatte, setzte es zu frühem Angriff auf den Gegner an und traf, kühn begleitet von den Salven des Feindes, aus sieben Seemeilen Entfernung einen Kreuzer der „Leander“-Klasse, der infolge einer durch die Torpedos hervorgerufenen Explosion in der Munitionskammer entzwei brach und in die Tiefe sank.

Unverletzt löste sich das italienische Boot unter heftigstem Feuer des Gegners vom Feind und erreichte seinen Stützpunkt, nachdem es seine Aufgabe durchgeführt hatte. Der Angriff verdient besondere Beachtung, weil er Zeugnis ablegt von dem hohen Verantwortungsbewußtsein des italienischen Kommandanten, der durch die Einnebelung der ihm anvertrauten langsam fahrenden kleinen Transportfahrzeuge diese gegen Sicht schützte und dann selbst aus der Nebelwand hervorbrach, um den Gegner auf sich zu ziehen und von dem Geleitzug abzulenken. Die beiden Torpedoangriffe erfolgten in Sicht der Küste von Kreta.

Hundert Menschen vom Tod bewahrt

In der Gegend der erbitterten Kämpfe des vorigen Jahres, zwischen Björnsfeld und Hundalen, ereignete sich ein gewaltiger Eisrutsch, der beinahe hundert Menschen das Leben gekostet hätte. Dank des Eingreifens eines jungen Mannes wurde die Katastrophe verhindert. Dieser hörte das Dröhnen der abrutschenden Eismaffen und lief 400 Meter auf dem Bahngleis zwischen den obengenannten Eisenbahnstationen einem gerade auf der Strecke befindlichen Zug entgegen, der er im letzten Augenblick noch aufhalten konnte. Andernfalls wäre der Zug mit Sicherheit entgleist und mit seinen hundert Fahrgästen über einen Steilhang in die neben den Gleisen verlaufende Schlucht gestürzt.

Ämtlicher Teil

Die Auszahlung des Familienunterhaltes an die Angehörigen der zum Wehrdienst Einberufenen erfolgt Freitag, den 30. Mai 1941, und die Auszahlung der Unterstützungen an Sozial- und Kleinrentner sowie sonstige Fürsorgeempfänger erfolgt Sonnabend, den 31. Mai 1941, in der Zeit von 8.30—11 Uhr vorm. im Stadthaus, Zimmer 16.

Bitte gegenseitig verständigen.

Vad Schandau, am 28. Mai 1941.

Der Bürgermeister.

Freie Zimmer sofort dem Verkehrsbüro melden!

In letzter Zeit häufen sich die Anfragen auf Bereitstellung von Unterkünften, so daß die Erfassung sämtlicher zur Verfügung stehenden Fremdenzimmer dringend erforderlich ist. Alle Hotel- und Fremdenheimbesitzer sowie Privatvermieter werden daher gebeten, freie Zimmer laufend dem Verkehrsbüro an der Elbe zu melden.

Bei den Privatvermietern sind außerdem freie Zimmer durch Plakatausgang kenntlich zu machen. Nach erfolgter Befragung der Zimmer ist das Plakat sofort wieder einzuziehen. Die Kurverwaltung.

Nichtamtlicher Teil

Achtung! Berufsaussendienst!

Sie können, wenn Sie nur Lebens- und Sachversicherungen betreiben und gegebene Beziehungen noch mehr ausweiten, ein leichtes und höheres Mehreinkommen erzielen. Kurze Angebote an Deutsche Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl“ V.a.G., Dortmund, Bez.-Dir. Schwente, Dresden-A. 1, An der Kreuzkirche 1.

Sehr viele Soldaten

im Felde oder wo ihr Truppenteil sich befindet, lesen täglich ihre Heimatzeitung und sind dadurch in ständiger Verbindung mit der Heimat. Sollen wir Ihrem Wehrmachtangehörigen nicht auch täglich unsere Zeitung schicken? Nur RM 1.65 monatlich. Versand kostenlos.



Er schlug die größte Seeschlacht der Weltgeschichte

Am 31. Mai 1916 — vor 25 Jahren — zwang Admiral Sir Charles Forbes, der geniale Seestrategie, die englische Hochflotte am Skagerrak zum Rückzug. (Presse-Postmann, W.)

Schwere Mannschaftsverluste der Briten bei den Schiffsverlusten vor Kreta

Nach den bisher von der englischen Admiralität veröffentlichten Verlusten in der See- und Luftschlacht bei Kreta sind dem versenkten Kreuzer „Fiji“ von der 650 Mann starken Besatzung 150 Mann und von den vier Zerstörern, deren Verteilung bisher zugegeben wird, 238 Mann untergegangen. Unklarheit besteht noch über das Schicksal der 700 Mann starken Besatzung des 9300 Tonnen großen Kreuzers „Goucester“, bei dessen Untergang die britische Admiralität mit schweren Besatzungsverlusten rechnet.

Britischer Frachter versenkt

Im Hafen von Lissabon ist ein portugiesischer Schoner eingelaufen, der dreizehn Angehörige der Besatzung eines englischen Frachtdampfers an Bord hatte. Dieser Frachtdampfer, der mit einer Ladung Gummi aus Niederländisch-Indien nach England unterwegs war, wurde vor einer Woche von einem deutschen U-Boot aus einem Geleitzug im mittleren Atlantik beraubt.

Lagerraum-Mangel in England

Eine Folge der deutschen Luftangriffe

Die „Daily Mirror“ berichtet, müssen in England sämtliche Lagerplätze, die sich in Privatbesitz befinden, mit Angabe der Art und Größe angemeldet werden, da die Regierung dringende Maßnahmen zur Vergrößerung der Lagerplätze für Munition, Rohstoffe, Nahrungsmittel usw. braucht. Der riesenhafte Raumbedarf läßt den Umfang der in der Luftschlacht angerichteten Zerstörungen erkennen.

Keine Wehrpflicht in Nordirland

Angeichts des starken Widerstandes der irischen Bevölkerung hat sich die britische Regierung gezwungen gesehen, ihren Plan, die Wehrpflicht in Nordirland einzuführen, wieder aufzugeben.

Madrid. Im neueröffneten deutschen Kulturinstitut hielt Prof. Eduard von Jan von der Universität Leipzig vor Vertretern des spanischen Geisteslebens einen Vortrag über die geistige Verwandtschaft der spanischen und deutschen Romantiker.

* Der Führer hat als äußere Anerkennung für hervorragende Dienste um die Kriegführung, die sich Kapitane von nicht unter der Reichsriegsflagge fahrenden Schiffen erwerben, durch Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes ausgezeichnet.

* An Oberleutnant Castagna, dem Befehlshaber der kleinen italienischen Garnison der Dase Giarabub, die drei Monate lang einer überwältigenden feindlichen Uebermacht Widerstand leistete, wurde das Ritterkreuz des Militärordens von Savoyen verliehen.

Schriftleiter Walter Hele, Vad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Zeitung Vad Schandau. Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Verreisen? Nein!

Zum Pfingstspaziergang aber gut gekleidet sein!

Dazu stehen für Sie viele schöne und praktische Dinge in guter Auswahl bereit!

Für die Dame:

Kleider, Blusen, Röcke, Hüte, Kleiderstoffe, Strümpfe, Wäsche, modische Kleinigkeiten usw.

Für den Herrn:

Oberhemden, Sporthemden, Kragen, Kravatten, Socken, Sommer-Unterzeuge, Sportgürtel, Sportmützen

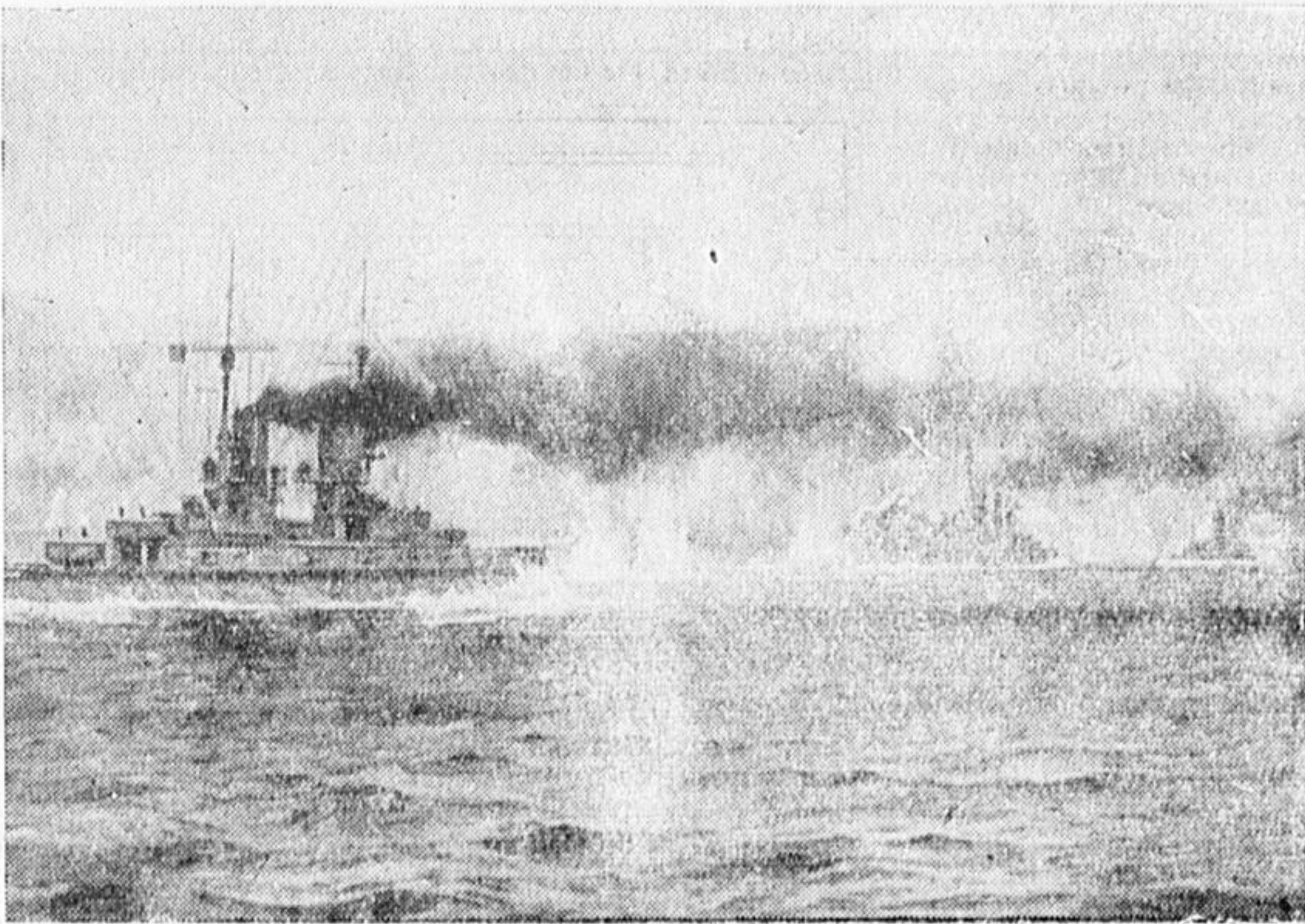
und vieles andere wie immer gut und billig vom

Baumwollhaus



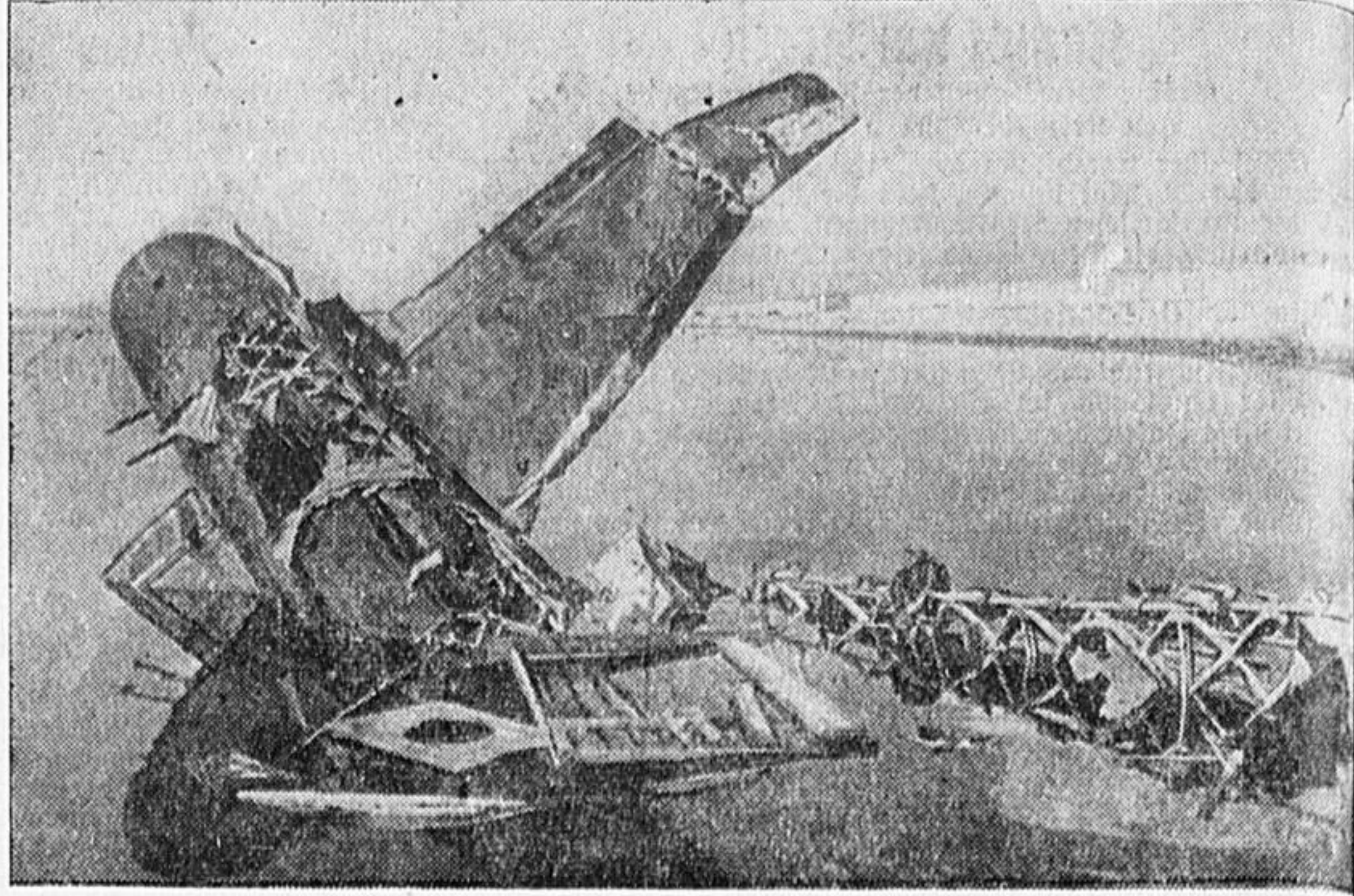
für gute Ware und billige Preise!

Annenstraße 44/48 u. Leipziger Straße ABC-Kredit, 3% Rabatt, Edeka-Marken Ruf 18666/29666



Zum Flaggenrat-Tag am 31. Mai

Vor 25 Jahren wurde am Flaggenrat die größte Seeschlacht aller Zeiten geschlagen, in der es der deutschen Kriegsmarine gelang, der englischen Flotte den Nimbus der Unbesiegbare zu nehmen. Deutsche Schlachtschiffe im Gefecht (nach einem Gemälde). (Atlantic, W.)



Das ist das Ende

Bei einem der letzten Angriffe auf das norddeutsche Küstengebiet brachte eine Batterie der Marineartillerie ein englisches Bombenflugzeug zur Strecke: Das Kumpfenbe mit Heckanzel von noch aus dem Wasser. (Bl. Augst, Presse-Hoffmann, W.)

Was geht vor auf Krannitz?

Roman von ETT VAN LOIT

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

26. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

„Dann bitte ich Sie, mir einen Gefallen zu tun! Ich selbst habe heute noch viel vor. Fahren Sie, bitte, nochmals zum Notar und forschen Sie nach den Eltern Setzens. Geben Sie mir dann sobald wie möglich Bericht.“

„Gerne! Ich kann gegen vier Uhr zurück sein.“

„Besten Dank! Jetzt muß ich aber gehen! Ich habe die beiden Jäger bestellt und werde an der Nordstelle Schaßproben durchführen lassen.“

„Sie wollen den Ort feststellen, von dem geschossen wurde?“ fragte ich interessiert, denn ich hatte dieselbe Idee auch schon gehabt.

„Den Ort kenne ich schon“, lächelte mich Dr. Klodt an. „Ich brauche aber den Beweis für die Richtigkeit meiner Theorie.“

Der Mann ging wahrlich gründlich vor, kontrolliert sich selbst, mußte ich mit Anerkennung feststellen.

„Sie, Herr Ingenieur, gehen nach der Ausregung am Vormittag am besten jetzt zur Ruhe! Das wird Ihnen gut tun“, empfahl er mir, bevor er uns mit leichter Verbeugung verließ.

Auch wir beide gingen, Gohsta auf sein Zimmer. Ich suchte Uda, um ihr mein Erlebnis in Bauthem zu berichten. Die wird Augen machen, dachte ich mir.

Ich fand sie ziemlich mißgestimmt oben in ihrem Zimmer.

„Nun, was ist dir über die Leber gelaufen?“ fragte ich lächelnd.

„Dein Herr Egon scheint ein feiner Herr zu sein! Da lies!“ — sie hielt einen Brief in der Hand.

„Du weißt, wie gerne ich Briefe lese“, sagte ich. „Erzähle es mir lieber!“

„Also, er war verlobt mit einer Beamtin in einer Notariatskanzlei, hatte ihr die Ehe versprochen und sie dann sitzen gelassen“, sagte sie empört.

„Das soll schon öfters vorgekommen sein!“ lachte ich.

„Ja, aber er hatte ihr das Spargeld herausgelockt und mit einer französischen Tänzerin durchgebracht. Einer Bar-dame“, fügte sie mit Verachtung hinzu.

„Das ist nicht schön!“ mußte ich zugeben.

„Das war eine Niedertracht“, sagte Uda. „Sie hat ihm ja auch einen Denktzettel gegeben, den er nicht so bald vergessen wird.“

„Wieso?“

„Er war mit der Tänzerin in einer Loge im ‚Femina-Kabarett‘, als sie plötzlich eintrat und mitten in der Vorstellung ihren Schirm an seinem Kopfe in Fetzen schlug. Aus Rache!“

„Woher stammt deine Weisheit?“

„Von meiner Schneiderin!“

„O je, von der ‚Stadtratschen‘, lachte ich. „Dann streiche ruhig die Hälfte weg, und das, was bleibt, ist noch immer übertrieben.“

„Ihre Auskünfte sind verlässlicher als ein Detektivbüro“, sagte Uda mit Überzeugung.

Ich war über die Nachricht verstimmt. Egon hatte mir selbst erzählt, daß er wegen eines Skandals mit einer Frau seinen Posten im Central-Café verlassen mußte. Wenn das eben Gehörte aus Wahrheit beruhte, hatte er an dem Mädchen gemein gehandelt.

„Wie kamst du dazu, dich über Egon zu erkundigen?“ fragte ich neugierig.

„Ich wollte ein gutes Werk tun und ihn mit seiner Braut veröhnen. Sie will aber nichts mehr von ihm hören“, antwortete Uda.

Jetzt erzählte ich ihr den Vorfall bei der Verhaftung Setzens. Als ich geendet hatte, stand Uda auf, machte vor mir einen Hofnig und sagte, während ihr der Schaß aus den Augen lachte:

„Meine Hochachtung, Herr Lebensretter!“

Ich legte mich dann auf das Sofa, konnte aber keinen Schlaf finden. Meine Gedanken kamen nicht zur Ruhe. Bald stand ich wieder auf. Unschlüssig strich ich im Hause umher, zuletzt ging ich in die Bibliothek und stöberte in alten illustrierten Zeitungen.

Frau von Lehrten trat ein. „Störe ich?“ fragte sie lächelnd.

„Am Gegenteil! Ich weiß nicht, was vor Langeweile anfangen.“ Sie setzte sich zu mir, und ich reichte ihr meine

Zigaretten-dose. „Wie war es auf Sarten?“ fragte ich, bemüht, ein Gespräch in Gang zu bringen.

„Langweilig! Zwei komische, alte Leute.“ Dann begann sie nachdenklich, ohne mich anzusehen. „Das sind jetzt aufregende Tage auf Krannitz. Ich bin bald am Ende meiner Kraft. Die steigende Sorge um Klaus, die Vorfälle, die Kommissionen, alle die fremden Menschen und der ganze Haushalt — das ist zu viel. Ich habe noch nie geklagt, aber glauben Sie mir, Herr Ingenieur, wenn ich die Baronin nicht so gern hätte, wenn sie mir nicht so leid täte, und wenn Klaus nicht wäre — längst schon wäre ich ausgerissen.“

„Bitte, tun Sie das nicht, gnädige Frau!“

„Ich weiß, ich kann's nicht! Aber es ist wirklich schon zu viel.“

„Diese Ungewißheit wird hoffentlich nicht mehr lange dauern“, sagte ich, um sie zu trösten. „Dieser Dr. Klodt scheint scharf hinter dem Täter her zu sein.“

„Jedenfalls ist er gründlicher, als alle vor ihm waren. Ich bin ja auch nicht so oberflächlich, wie Sie vielleicht meinen. Auch ich habe mir Gedanken gemacht — auch als Frau.“

„Ich kann Sie verstehen“, sagte ich, um sie zu ermuntern, fortzufahren.

„Ein Umstand gibt mir schon lange zu denken — ist mir aufgefallen, nicht erst heute, schon früher, als noch normale Zeiten hier waren.“

Ich unterbrach sie nicht.

„Haben Sie den alten Rinkh gekannt?“

„Nein!“

„Oben in der Galerie hängt sein Bild — ein Profil das sehr gut ist. Sehen Sie sich das einmal an!“

Wo will sie hinaus, fragte ich mich.

„Nun“, fuhr sie nachdenklich fort, „mir fiel die Ähnlichkeit dieses Profils mit dem Profil des Dieners Egon auf.“

Ich hatte wohl meiner Überraschung gar zu deutlich Ausdruck gegeben, denn sie setzte lächelnd fort:

„Ja, es ist wirklich auffallend. Auch Hagen sieht er ähnlich, wenn Sie sich den Bart wegdenken.“

Ich sah Egon im Geiste vor mir: Die hohe, schlankste Gestalt, den schmalen Kopf mit dem wohlgepflegten Bardenbart, das glatt ausrasierte Kinn, den tadelloren Scheitel, der offene, kluge Blick der blauen Augen. Im ganzen ein schöner Mann, ein Prachtexemplar eines Herrschaftsdieners. Ich hatte weder den alten Rinkh noch Hagen gekannt und konnte daher eine Ähnlichkeit nicht feststellen. Das Bild hatte ich wohl gesehen, auf diese Ähnlichkeiten aber natürlich mit keinem Gedanken geprüft. Was wollte die Lehrten mit dieser Andeutung bezwecken? Wollte sie durch mich Dr. Klodt beeinflussen? Diese Gedanken jagten durch meinen Kopf. „Es war da auch eine Geschichte — ist schon sehr lang her, ich war fast noch ein Kind. Nach dem Tode der Mutter von Klaus lebte der alte Rinkh ein oder zwei Jahre in Berlin. Man munkelte damals von einem Liebesverhältnis mit einer Schauspielerin, das nicht ohne Folgen geblieben war. Wenn nun...“

Jetzt ging die Türe und Dr. Klodt trat ein. Frau von Lehrten brach mitten im Satze ab und sah dem Doktor entgegen.

„Endlich finde ich Sie, gnädige Frau!“ sagte er höflich lächelnd. Er nahm Platz und sah wieder auf die Uhr. Lebte der Mann nach dem Minutenzeiger oder ist es nur Nervosität? — fragte ich mich.

„Ich muß Ihnen leider eine betrübliche Mitteilung machen“, begann er, als keine Zigarre brannte.

Gespannt, fast ängstlich hing der Blick der jungen Frau an seinen Lippen. Boll sah ihr Dr. Klodt jetzt ins Gesicht.

„Ich habe heute vormittag Setzen verhaftet!“

Sie erbleichte. „Also doch!“ kam es tonlos von ihren Lippen. Ein langes, drückendes Schweigen folgte.

„War alles vergeblich“, schluchzte sie auf und schlug die Hände vor das Gesicht.

Dr. Klodt sah wortlos, vorgebeugt in seinem Sessel und laute an der erkalten Zigarre.

„Ich habe alles getan, um ihn zu retten“, sagte Frau von Lehrten jetzt einfach.

Dr. Klodt sah auf: „Ich weiß es, gnädige Frau. Es gab aber keine Rettung für ihn. Es lag ihm im Blute.“

Die junge Frau erhob sich, grüßte und wandte sich zur Türe, durch die eben Gohsta eingetreten war. Als er Frau von Lehrten sah, fragte er Dr. Klodt: „Brauchen Sie mich noch, Herr Doktor?“

„Nach einer Weile“, sagte Dr. Klodt.

Gohsta grüßte mit der Hand und ging mit Frau von Lehrten hinaus.

Ohne das Wort an mich zu richten, stützte Dr. Klodt jetzt

beide Arme auf den Tisch und barg Stirn und Augen in seinen Händen. So verharrte er wohl eine Viertelstunde regungslos.

Mit keinem Worte und keiner Bewegung wagte ich kein Denken zu stören.

Dann plötzlich, fast ruckartig, stand er auf, befragte wieder die Uhr, ging zur Hallentüre, öffnete halb und rief: „Paßler!“

Fast augenblicklich trat der Mann ein. Es war der Fremde, der vorgestern mit Dr. Klodt im Auto gekommen war und beim Wagen auf und ab patrouilliert hatte.

„Nun?“ — Dr. Klodt sah ihn fragend an.

„Fünfhundertvierzig englische Pfund, ein echter englischer Paß, auf den Namen John Gascoing, und eine Morphiumspritze.“

„Gut“, sagte Dr. Klodt einfach, nahm seinen Mitarbeiter leicht bei der Hand, führte ihn in die Kaminede und gab ihm leise Anweisungen. Ich vernahm kein Wort. Paßler nickte einmal mit dem Kopf zur Bestätigung, daß er gut verstanden habe.

Warum diese Geheimnisse! Vor mir! dachte ich ärgerlich und eiferfüchtig.

„Jawohl, Herr Doktor!“ sagte Paßler jetzt laut. Der Doktor gab ihm einen leichten Schlag auf die Schulter, worauf er sich zum Gehen wandte und den Raum verließ.

Dann kam Dr. Klodt wieder zum Tisch und bat:

„Bitte, rufen Sie Herrn Doktor Gohsta, er wird sicherlich nicht weit sein!“

Ich blickte in die Halle. Gohsta sprach mit Frau von Lehrten. „Ich komme gleich!“ sagte er, noch bevor ich zu Wort gekommen war.

Ich ging zurück, fast auf dem Fuße folgte er mir.

„Wir gehen jetzt zu Klaus!“ sagte Dr. Klodt.

Darüber wird der Einname nicht eben erfreut sein!“ bemerkte ich, an dessen Scheu vor fremden Menschen denkend.

„Ich kann ihm leider nicht helfen“, antwortete Dr. Klodt kurz.

Die Sonne stand schon recht tief — es mochte gegen 5 Uhr sein —, als wir den kurzen Weg zum Herrenhaus durchschritten. Dr. Klodt hatte Gohsta unter den Arm gefaßt und sprach leise auf ihn ein. Ich folgte ihnen, etwas gekränkt über Dr. Klodts Vernachlässigung meiner Person. Vor dem Herrenhaus stand Paßler.

Schon bei der Tür empfing uns die alte Hausdame. „Grüß Gott, Frau Marthe! Kennen Sie mich noch?“ fragte Gohsta.

„Ja“, sagte sie ohne ein Zeichen von Freude und ließ den kalten, unruhigen Blick von einem zum andern wandern. Gohsta schien über diesen kühlen Empfang sichtlich enttäuscht zu sein, sagte aber doch immer in herzlichem Tone:

„Ich wollte Klaus sehen. Melden Sie mich an!“

„Ihm ist nicht wohl heute“, sagte Marthe abweisend. „Gehen Sie trotzdem, Marthe! Vielleicht wird ihm wohlher, wenn er mich sieht. Wir sind ja alte Freunde.“

Marthe ging; wir betraten die Halle.

„Ein schöner, alter Bau“, sagte Dr. Klodt, während er seinen Blick durch den Raum wandern ließ. Aus der weiten Diele führten zwei Treppen in die Stockwerke hinauf. Eine geräumige Galerie rings um die ganze Halle gab Zutritt zu den einzelnen Zimmern. Aus dem großen Vorraum führte je eine Türe nach rechts und links. Paßler machte sich dort zu schaffen. Die zwei Räume auf der linken Seite hatten ihre Front gegen das Schloß und waren, wie ich wußte, von Marthe bewohnt. Die Türe rechts fand Paßler verschlossen. Ich sah, wie er sich bückte und durch das Schlüsselloch blickte. Ich trat zu ihm: „Das ist eine Dienertreppe, führt in die Mansarden hinauf und auf den Boden.“

Ich sagte ihm: „Diese Kenntnis hatte ich aus einem Plan des Gutes, der im zweiten Stockwerke des Schlosses hing.“

„Ja“, sagte Paßler. „Von außen ist noch eine Türe, scheint aber nicht in Gebrauch zu sein, denn Buschwert und Esau haben sie beinahe überwuchert.“

„Das wußte ich nicht“, mußte ich zugeben und ging zurück in die Halle.

Marthe zeigte sich jetzt auf der Galerie und sagte mit trockener Stimme: „Der Herr Baron läßt bitten!“

Langsam stiegen wir hinauf, nur Paßler blieb in der Halle. Die alte Marthe wollte fortgehen, nachdem sie die Türe zu den Räumen von Klaus geöffnet hatte. Dr. Klodt forderte sie auf: „Kommen Sie bitte mit, ich werde brauchen!“

Als Letzte trat sie ein. Klaus hatte sich aus seinem Sessel erhoben, als wir eingetreten waren, und sah jetzt der Reihe nach feindselig an.

(Fortsetzung Rückseite der Beilage)